

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **76 (1931)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 15. AUGUST 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Bedrängung - Gedanken und Vorschläge zum ersten Aufsatz-Unterricht - Was sagen Sie dazu? - Philosophische Wörterbücher. - Inventaraufnahme. - Krebs als Volkskrankheit. - Schul- und Vereinsnachrichten. - Schweizerischer Lehrerverein. - Bücherschau. - Der Pädagogische Beobachter Nr. 14.

Töcherschule der Stadt Zürich Offene Lehrstellen

An der Abteilung I der Töcherschule der Stadt Zürich (Seminar, Gymnasium und Frauenbildungsschule) sind auf Beginn des Schuljahres 1932/33 folgende neu geschaffene Lehrstellen zu besetzen:

1. Lehrstelle für Biologie an allen Zweigen der Abteilung I, eventuell auch an der Abteilung II (Handelsschule); daneben für propädeutischen Unterricht in Chemie und Physik;
2. Lehrstelle für Geographie;
3. Lehrstelle für Geschichte;
4. eine, eventuell zwei Lehrstellen für Latein mit Nebenfächern;
5. zwei (weibliche) Lehrstellen für Turnen mit Nebenfächern.

Die Besoldung beträgt für die wissenschaftlichen Fächer je nach Dienstalter 7512 bis 10824 Fr. für männliche Lehrkräfte, 6720 bis 9672 Fr. für weibliche Lehrkräfte bei 25 bis 20, bzw. 22 bis 18 Pflichtstunden, für Turnen (weibliche Lehrkraft) bei 25 bis 23 Pflichtstunden 6516 bis 9252 Fr. Das Maximum wird nach 12 Dienstjahren erreicht. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur städtischen Versicherungskasse ist obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsganges,
2. Angabe der Nebenfächer, in denen Unterricht erteilt werden könnte,
3. Abschrift der Studiaausweise und der Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit.

Berücksichtigt werden nur Bewerber oder Bewerberinnen mit abgeschlossener Hochschulbildung, bzw. Inhaberinnen des schweizerischen Turnlehrerpatentes.

Die Anmeldungen sind mit der Aufschrift „Lehrstelle an der Töcherschule Zürich, Abteilung I“ bis Samstag, den 12. September 1931, an den Schulvorstand der Stadt Zürich zu richten. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Abteilung I, Schulhaus Hohe Promenade. Sprechstunde täglich 11 bis 12 Uhr. Vorhergehende Anmeldung erwünscht.

Zürich, den 15. August 1931.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Muralto-Locarno.

Schule des Deutschschweizer Schulvereins.

Zufolge Berufung des bisherigen Inhabers ist per 21. September 1931 die

Sekundarlehrerstelle

an obiger Schule neu zu besetzen. Schülerzahl ca. 30. Wöchentliche Unterrichtsstunden 33. Ferien von Ende Juni bis Mitte September sowie je 8 Tage zu Weihnachten und Ostern. Anfangsbesoldung Fr. 4000.—. Gegenseitig drei Monate Kündigungsfrist.

Bewerber mit Sekundarlehrerpatent belieben Anmeldungen mit Zeugniskopien nebst Photo und Gesundheitsattest an den Präsidenten Herrn C. Sigg, Hotel Camelia, Locarno, einzusenden.

Für musikalisch tüchtigen Herrn besteht die Möglichkeit in absehbarer Zeit zwei gute Gesangsvereine zur Leitung zu übernehmen. Genügend Kenntnis im Orgelspiel, um als Kirchenorganist an der Evang. Kirche wirken zu können ist erwünscht und wird ein solcher Bewerber bevorzugt. Besoldung für die Leitung der beiden Vereine und Organist mindestens Fr. 2000.—.



Knaben-Institut in der französischen Schweiz sucht

Hilfslehrer

mit guten Kenntnissen im Sport, besonders Gymnastik, Fussball, Rudern und Ski. Einige Erfahrung u. gute Empfehlungen erwünscht. Offerten unter Chiffre P699-1L an Publicitas, Lausanne.

3363

S. MEIER, Rohrmöbelfabrik



ZÜRICH, Stampfenbachstr. 19 - Tel. 41 045

PEDDIGROHRMÖBEL

WETTERTRUTZMÖBEL

2049

STAHLROHRMÖBEL

Wir liefern auch Stahlgestelle und Material zum Beflechten mit Anleitung für im Flechten Tüchtige.

Persönliche Beratung - Alles Flechtmaterial
Katalog verlangen bei Angabe des Gewünschten.

Schulen im Tessin!

Vergesst den preiswerten

REISEPROVIANT nicht!

à Fr. 1.50: 2 Brötchen mit Butter, eine reichl. gemischte Portion Tessiner Wurstwaren, 1 Portion Käse, 1 Banane oder Apfel.

Salumeria

2039

Facchinetti Giovanni, Via Pretorio, Lugano

Versammlungen

Zürich.

Lehrerturnverein.
Lehrerinnen. Dienstag,
18. Aug., 19 Uhr, Hohe
Promenade. Frauen-
turnen, Spiel.

Lehrerschützenverein.
Samstag, 22. August,
14 Uhr, Schießübung
im Albisgütli. Letzte
Gelegenheit zur Erfül-
lung des Bedingungs-
schießens.

Affoltern a. A.

Lehrerturnverein.
Dienstag, 18. August,
6.15—7.45 Uhr Übung
und Schwimmen.

Baselland.

Lehrergesangverein.
Probe und Jahres-
sitzung am Samstag,
den 22. August.

**Lehrerinnenturnver-
ein.** Schwimm- und
Turnübung, Samstag,
22. August, 14 Uhr in
Liestal.

Hinwil.

**Lehrerturnverein des
Bezirks.** Mittwoch, 19.
August, 18 Uhr in
Bubikon: Korbball.

Horgen.

**Lehrerturnverein des
Bezirks.** Spielübung,
Mittwoch, 19. August,
16¼ Uhr in Thalwil
beim Sekundarschul-
haus. Vorbereitung auf
den kant. Lehrerturn-
tag in Wald.

**Zeichenkurs Elemen-
tarstufe.** Mittwoch, 19.
Aug., 14—17 Uhr im
Rotwegschulhaus Hor-
gen.

Limmattal.

Lehrerturnverein.
Montag, 17. August,
¼18 Uhr: Zwischen-
übung. Spieltraining.

Meilen.

**Lehrerturnverein des
Bezirks.** Montag, 17.
August, 18 Uhr in
Küsnacht: Faustball.

Winterthur.

Lehrerturnverein.
Lehrer. Montag, 17.
August, 18¼ Uhr,
Kantonsschulturn-
halle: Knabenturnen,
volkstümliche Übun-
gen III. Stufe, Spiel.
Lehrerinnen. Freitag,
21. Aug., 17¼ Uhr,
Kantonsschulturn-
halle: Mädchenturnen
III. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein.
Sektion Andelfingen.
Dienstag, 18. August,
5—7 Uhr. Lektion I.
Stufe, Springen, Spiel.



LAUSANNE

Städtische Höhere Töcherschule Mädchen-Gymnasium

Spezialkurse zur Erlernung der französischen
Sprache.

1. Kursus mit Abgangszeugnis

2. Kursus mit Lehrpatent.

3372

Beginn des Schuljahres am 31. August 1931.

Zürcher oberland- Tösstal

Bevor Sie eine Reise machen

verlangen Sie unverbindlich das **Reise-
programm** und **Prospekte** vom **Zür-
cher oberland und Tösstal** durch **Ver-
kehrsbüreaux Zürich u. Winterthur,**
und **Uriikon-Bauma-Bahn, Hinwil,**
Telephon No. 29.

2130

2206

HINAUS

in die herrliche Natur. Über Bad-Ragaz mit der

SEILBAHN

nach dem romantisch und idyllisch gelegenen

WARTENSTEIN

mit grossem Restaurationsgarten und wunder-
voller Aussicht. — Abwechslungsreiche Natur-
schönheiten. — Naturbrücke. — Taminaschlucht.
Für jeden Schüler ein freudiges Erleben.

Für schöne

Schulreisen, Vereinsausflüge, Alpenfahrten

empfehlen wir unsern neuen Car-Alpin zu speziellen Preisen.
2312 **Auto A. G. Meiringen (Bern).** Tel. 190

FEUERTHALEN-SCHAFFHAUSEN

Nähe Rheinfluss Hotel **ADLER**

Vorzügliche Küche und Keller. Grosser,
schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr
geeignet für Schulausflüge. Grosser Auto-
park. Für weitere Auskunft bin ich gerne
bereit. Telephon 2.81. 2338 **Robert FREL.**

Eigenheime

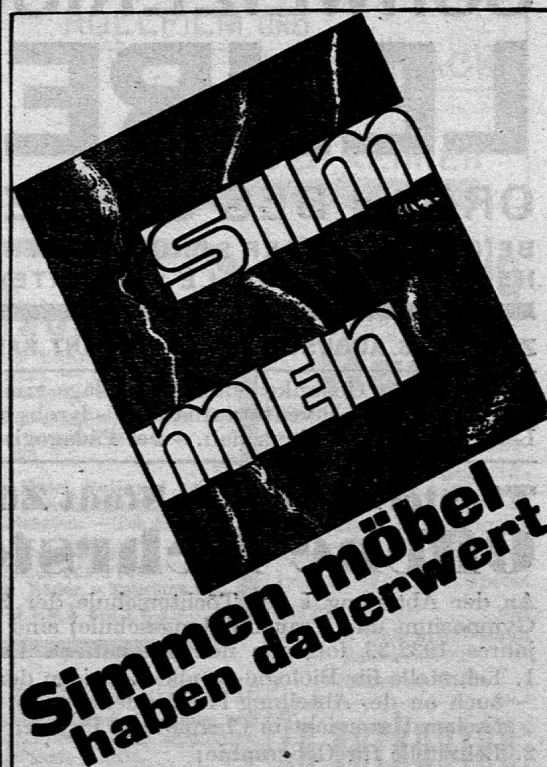
in Chalettyp od. Eternitverkleidung, in einfacher
bis komfortabler Ausführung, erstellt gewissenhaft
mit patentierter „Signer-Wand“

3378

Signer Baugeschäft, Herisau

Bitte Prospekte verlangen.

(App.)



Tr. simmen & co ag brugg zürich lausanne

1927

Bellinzona, die Stadt der Burgen — Schloßbeleuchtung [3371

Jeden Abend, während der Saison, beleuchtet Bellinzona, die
Hauptstadt d. Kts. Tessin, seine 3 mittelalterl. Burgen, sowie
sein Rathaus, höchstinteressant. Bauwerk romanischen Stils.
Es lohnt sich gewiß, beim Besuch der Tessiner Gegenden, auch
in der sog. Burgenstadt zu halten. Seine alten Befestigungs-
mauern bieten eine einzigart. Darstellung ehemal. Schließung
eines größeren Tales, südl. Zugang z. Gotthard, Lukmanier u.
San Bernardino; seine Kirchen, staatl. anerk. Denkmäler der
Baukunst, enthalten sehenswerte Kunstschatze. — Prospekte
u. Auskünfte durch das Verkehrsbüreau Bellinzona. Tel. 551

BADEN (SCHWEIZ) Bad-Hotel „Adler“

Altbekanntes, gutes, bürgerliches Haus. Pensionspreis von
Fr. 8.50 an. Bäder im Hause. Selbstgeführte Küche. Das
ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Prospekte zu Diensten.
1971 **Familie Kramer-Rudolf.**

Bex Hôtel Pension Villa des Bains

Spezialpreise für Pensionate und Familien.
2150 **Dir. L. Lesoldat.**

Der nächste Schulausflug nach 2057

Brienz HOTEL KREUZ

Grosser, schattiger Garten beim
Bahnhof und Schiffstation.

Pension „Miralago“ Brusino am Luganersee

Einf. Haus in alt. Tessinerdorf, freundliche Zimmer mit
fließendem Wasser. Ia. Verpflegung. (Früchte.) Baden direkt
vom Haus aus oder am Strand, Gondelfahrten, fischen,
Wald- und Bergpartien in unberührte Flora. Wundervolle
Rundsicht ab der rebenbedeckten Seeterrasse. Besuchen
Sie uns allein, mit Familie, mit Ihren Schülern, Sie bleiben
sicher als unser lb. Gast. Pens. Fr. 6.—. **Fam. Ochler, Ees.**

Kurhaus Bödem 2323 **ob Flums**

1200 m ü. M. Idealer Ferienauf-
enthalt. Beste Verpflegung. But-
terküche. Neues Schwimmbad. Pensionspreis v. Fr. 5.— an.
Prosp. durch d. Verkehrsbüreaux u. Bes. **J. Zürcher,** Tel. 99.

Zu einem **Schul-Ausflug** ins 2340

Gotthardgebiet

gehört auch ein gut bürgerliches Mittagessen im
**CENTRAL-HOTEL FEDIER
ANDERMATT**

Spezialpreise für die Lehrerschaft und Schulen.

Bedrängung¹⁾

Was ist denn heute?
Lieder quellen empor,
Stürzen in mein erschrockenes Ohr,
Gleich aller Glocken donnerndem Geläute.

Warum, o sage?
Und es raunet sacht:
Sing uns o sing uns vor fallender Nacht!
Vielleicht ist heut der letzte deiner Tage!

Emma Witzig.

Gedanken und Vorschläge zum ersten Aufsatzunterricht

Unsere Schüler sind gewöhnlich keine geborenen Sprachkünstler, aber auch keine fertigen Beobachter. Sicherheit im sprachlichen Ausdruck und in der Beobachtung sind aber die wichtigsten Voraussetzungen für einen klaren, lebendigen Aufsatz. Wie ich Beobachtung und Sprache in meinem ersten Aufsatzunterricht zu pflegen versuche, möge die folgende Aufsatzreihe zeigen, die ich mehr als ein Jahrzehnt in meinen 4. Klassen (10. Altersjahr) erprobt habe.

Das persönliche Erlebnis. Es sei der Ausgangspunkt unseres Aufsatzunterrichtes. So wird immer wieder von den verschiedensten Seiten betont. Fordern wir aber unsere jungen Aufsatzschreiber auf, ein Erlebnis frei niederzuschreiben, so finden sie oft weder Thema noch eine annehmbare sprachliche Form. Da aber die persönlichen Erlebnisse der Schüler aus ganz verschiedenen Gebieten stammen, fällt es dem Lehrer schwer, einer ganzen Klasse von Anfängern auf der Suche nach einem geeigneten Thema zu helfen oder ihr die inhaltlich und sprachlich notwendigen Hinweise zu geben.

Das gemeinschaftliche Erlebnis. Die Schwierigkeiten werden aber sofort bedeutend kleiner, wie wir das Erlebnis in die Klasse hineinbringen, wenn wir vom (aus methodischen Gründen) gewollten, direkten Schulerlebnis ausgehen, wenn wir an Stelle des persönlichen Erlebnisses das gemeinsame Erlebnis setzen. Um diese ersten Erlebnisse so einfach als möglich zu gestalten, lassen wir anfänglich nur eine Person handeln.

Die Verwertung des gemeinschaftlichen Erlebnisses. Das folgende Beispiel über: Der Lehrer reinigt die Wandtafel, möge die Art dieser ersten gemeinschaftlichen Erlebnisse kennzeichnen. Der Lehrer zeigt der Klasse in möglichst ausgeprägten Bewegungen vor, wie eine Wandtafel gereinigt wird, hält aber nach jeder Bewegung inne, um den Schülern Gelegenheit zu geben, ihre eben gemachte Einzelbeobachtung ungefragt in einem Satze sprachlich auszudrücken.

Da der Lehrer immer nur eine Bewegung vorzeigt, kann sie auch meistens in einem einfachen Satze wiedergegeben werden. Dieser Vorteil ist beim ersten Aufsatzunterricht nicht hoch genug einzuschätzen. Der Schüler wird sich auf diese Weise an eine schlichte, seinem Können entsprechende, sachlich-einfache Sprachform gewöhnen und merkt zugleich gefühlsmäßig, was ein Satz ist, wo er einen Punkt zu setzen hat.

¹⁾ Dem Bändchen „Gedichte“ von Emma Witzig entnommen. Verlag Müller, Werder & Cie., Zürich 1931. Fr. 3.—

Die verschiedene sprachliche Wiedergabe ein und derselben Tätigkeit durch die Schüler wird dem Lehrer Gelegenheit geben, auf die Wichtigkeit des Tätigkeitswortes hinzuweisen. Während es für jede Sache gewöhnlich nur einen Ausdruck (Hauptwort) gibt, kann die Bewegung, die auf verschiedene Arten ausgeführt werden kann, auch sprachlich verschieden ausgedrückt werden. Von der Wahl des richtigen Tätigkeitswortes (nicht des Eigenschaftswortes) hängt darum zum großen Teil die sprachliche Frische ab, die von einem Aufsatz ausströmt; denn das Tätigkeitswort ist der Träger der Bewegung.

Die Wiedergabe in der Gegenwart. Nachdem der Aufsatz durchbesprochen, sprachlich und inhaltlich erlebt worden ist, wiederholt der Lehrer noch einmal eine Bewegung nach der andern, und läßt den Schülern zwischen den einzelnen Bewegungen Zeit, ihre Beobachtungen satzweise als Aufsätzchen niederzuschreiben.

Da die Schüler das Erlebnis aufschreiben, während es sich vollzieht, werden diese ersten Aufsätzchen in die Gegenwart zu stehen kommen, also eine Zeitform, die dem Anfänger leichter fällt, als die der Mundart fremde Vergangenheit. Aber auch das Gedächtnis des Schülers wird nicht belastet. Er kann darum seine ganze Kraft der Beobachtung und ihrer sprachlichen Formulierung zuwenden. Merkwörter und Schema werden von der ersten Aufsatzstunde an überflüssig.

Beispiel: Der Lehrer reinigt die Wandtafel. (Vormachen — Schreiben.)

Der Lehrer geht (läuft, wendet sich, schreitet) zur Wandtafel. Er packt (faßt, nimmt) den Schwamm. Er netzt (taucht) ihn im Wasserbecken und drückt (preßt) ihn aus. Er reinigt (wäscht, säubert) die Wandtafel. Er versorgt (legt) den Schwamm in das Schwammbecken. Er faßt (nimmt, ergreift) den Lappen und trocknet die Wandtafel. Er hängt ihn über das Gestell und kehrt (geht) zum Tische zurück.

Solche gewollte, gemeinsame Erlebnisse lassen sich leicht vermehren. Z. B.: Der Lehrer schreibt an die Wandtafel, spitzt Bleistifte, stanzt Löcher, netzt die Modelle, hektographiert, stimmt die Geige usw.

Übungen in den Personalformen. Besondere Freude macht es den Schülern, wenn sie an Stelle des Lehrers handeln dürfen. Gleichzeitig lernen die Schüler durch solche Übungen sich in den verschiedenen Personalformen ausdrücken. Z. B. Hans erzählt, während er die Wandtafel reinigt (Ich-Form). Sein Kamerad sagt ihm, was er tut (Du-Form) oder tun soll (Befehlsform, Einzahl). Ein Schüler erzählt einem andern, was Hans tut (Er-Form). Mehrere Schüler reinigen die Wandtafel und sagen, was sie tun (Wir-Form). Ein Schüler sagt ihnen, was sie tun (Ihr-Form) oder tun sollen (Befehls-Form, Mehrzahl). Ein Schüler erzählt seinen andern Kameraden, was die Schüler an der Wandtafel tun (Sie-Form).

Die Wiedergabe in der Vergangenheit. Schon schwieriger wird die Wiedergabe eines gemeinschaftlichen Erlebnisses, wenn es sich bis zum Schlusse abspielt und es erst nachher aus der Erinnerung aufgeschrieben werden soll. Zu der Beobachtung und der sprachlichen Formulierung gesellt sich noch die Inanspruchnahme des Gedächtnisses und die Wiedergabe in der unsern Kindern besonders schwierigen Vergangenheit.

Die letztgenannte Schwierigkeit läßt sich am besten überwinden, indem man an den in der Gegenwart geschriebenen ersten Aufsätzchen Zeitformübungen

vornimmt und sehr viel erzählen läßt. Erzähle mir in der Mundart, was du eben vorhin gesehen, erlebt hast. (Der Lehrer ischt — hätt.) Drücke dich in der Schriftsprache aus und schreibe das Aufsätzchen an die Wandtafel! (Der Lehrer ist gegangen, hat gepackt. Vorgehenwart.) Warum gefällt dir die Form dieses Aufsätzchens nicht? (Immer die gleichen Wörter ist, hat; darum langweilig.) Wie sagen wir darum kürzer? (Der Lehrer trat, packte. Vergangenheit.) Auch der schwache Schüler merkt bei der Gegenüberstellung, daß diese Form viel lebendiger ist. Da die meisten Erlebnisse erst niedergeschrieben werden, wenn sie beendigt sind, so ist die Vergangenheit naturgemäß die häufigste Form der Erzählung, und muß darum immer wieder geübt werden. Die Vergangenheit soll darum nicht nur als Übung an den alten Aufsätzchen betrieben werden, sondern muß auch in neuen Aufsätzchen direkt angewandt werden.

Beispiel: Wie der Lehrer seinen Bleistift spitzte. (Aus der Erinnerung aufgeschrieben.)

Der Lehrer legte ein Papier auf den Boden und setzte sich auf den Stuhl. Er griff in die Tasche und zog ein Taschenmesser hervor. Er öffnete die kleinste Klinge und begann seinen stumpfen Bleistift zu spitzen. Span um Span fiel auf das Tagblatt. Nach einiger Zeit hielt der Lehrer inne und betrachtete aufmerksam seinen Bleistift. Es war fast so spitz wie eine Nadel. Vergnügt steckte er ihn in seine Westentasche und klappete das Messer zusammen. Seine schmutzigen Hände reinigte er im Wasserbecken. Er faltete das Tagblatt und warf es samt den Spänen in den Papierkorb.

Handlung und Rede. Die Aufsätzchen werden meistens lebhafter, wenn wir zwei Personen handeln lassen. Freilich steigert sich dabei auch die Schwierigkeit der Wiedergabe. Der Schüler muß seine Aufmerksamkeit zwei Personen zuwenden und hat nicht nur aufzuschreiben, was er sieht, sondern auch, was gesprochen wird. Um die Niederschrift nicht unnötig zu erschweren, werden die besonderen Satzzeichen der direkten Rede weggelassen und nur Kommas gesetzt. (Vergleiche Schweizerische Lehrerzeitung, Beilage „Zur Praxis“, Januar 1928: Das Satzzeichen.)

Beispiel: Der Lehrer hängt ein Bild auf. (Sehen — Hören — Schreiben.)

Hans, hole mir die Leiter! Wo ist sie? Droben auf der Winde. Hans geht und bringt die Leiter. Der Lehrer nimmt sie ihm ab und stellt sie an die Wand. Er steigt die Stufen hinauf, greift in die Tasche und hängt einen X-Haken an die Bilderleiste. Plötzlich wendet er sich um und sagt zu Hans, gib mir das Bild! Hier ist es, antwortet Hans. Der Lehrer hängt das Bild auf und steigt vorsichtig die Stufen hinunter. Er gibt Hans die Leiter zurück und sagt, jetzt kannst du sie wieder versorgen. Stoße mir aber keine Fensterscheiben ein! Nein, nein, erwidert Hans und geht.

Noch schwieriger gestaltet sich die Aufgabe, wenn man die Schüler das Erlebnis erst aufschreiben läßt, wenn es vorbei ist. Als ein neues Moment tritt der Wechsel der Zeitformen auf, indem die direkte Rede die Gegenwart beibehält, die erzählenden Sätze aber in die Vergangenheit zu stehen kommen. Auch hier sind vielfache Zeitformübungen am Platze.

Beispiel: Der verdorrte Blumenstrauß. (Aus der Erinnerung aufgeschrieben.)

Wirf diese Blumen weg, sie sind verdorben, befahl der Lehrer. Wohin, fragte Anna. Dort in die Plunderkiste, entgegnete der Lehrer. Anna gehorchte und warf zugleich das Wasser aus. Darauf gab der Lehrer Anna eine Schere und bat, hole mir im Garten einige Blumen! Schneide dich aber nicht! Sie kehrte bald mit einigen Tulpen und Narzissen zurück. Ei, wie fein, rief der Lehrer freudig aus. Er ordnete die Blumen und stellte sie behutsam in die Vase. Anna aber meinte, jetzt haben wir den Frühling in der Schule.

Das Tagebuch. Eine solche sprachliche Verwertung gemeinsamer Erlebnisse scheint mir die Grund-

lage jedes freien Aufsatzunterrichtes zu sein. Die Aufsatzübungen sollten darum täglich, nicht nur wöchentlich zweimal vorgenommen werden. Aus diesem Grunde ist die Anlage eines Schultagebuches sehr zu empfehlen. Eine Viertelstunde vor Unterrichtschluß werden Bücher und Hefte weggelegt. Man hält Rückschau auf den verflossenen Tag (auch aus erzieherischen Gründen sehr zu empfehlen). Die Schüler bestimmen das Erlebnis, das ihnen am besten in Erinnerung geblieben ist, steuern satzweise ihre Beiträge an den Aufsatz bei und der Lehrer schreibt die Sätze an die Wandtafel. Zum Schlusse wird die Arbeit im Chore durchgelesen, der Titel bestimmt und am folgenden Morgen von einem Schüler in das Klassentagebuch eingetragen. Auf diese Art kommt den Schülern zum Bewußtsein, daß auch der kleinste Vorfall, die kleinste Tätigkeit, eine fröhliche Äußerung wert sind, in einem Aufsätzchen festgehalten zu werden.

Beispiel: Der junge Großvater (26. April 1920).

Während des Unterrichtes ging der Lehrer zwischen den Bänken auf und ab. Als er zu Christian kam, gab er ihm einen leichten Klaps auf den Rücken und sprach, mache nicht einen Buckel wie Großvater und Kompagnie. Die ganze Klasse lachte. Christian aber richtete sich kerzengerade auf und lachte mit.

Wer hat recht? (29. Juni 1920).

Heute lernten wir die Uhr kennen. Der Lehrer fragte, wie schreibt man vier auf der Taschenuhr. Marie antwortete, mit vier Strichen. Die Klasse rief, o falsch! Helene berichtigte, fünf weniger eins. Der Lehrer zeigte Marie seine Taschenuhr und fragte, wer hat jetzt recht? Marie antwortete lachend, ich.

Das häusliche Erlebnis. Erst nach diesen gemeinsamen Erlebnissen gehe ich dazu über, persönliche Erlebnisse aufschreiben zu lassen. Aber auch jetzt ist der Schüler gewöhnlich nicht imstande, ein Thema ohne jede Anleitung sprachlich und stofflich richtig wiederzugeben. Mit Vorliebe wähle ich darum in dieser Übergangszeit zum freien Aufsatz einfache häusliche Erlebnisse, wie sie sich täglich wiederholen. Da sie durch den Titel stofflich eng begrenzt sind, aber von jedem Schüler ganz persönlich erlebt werden, kann und soll das Thema nur in seinen großen Umrissen besprochen werden, muß aber nachher vom Schüler ganz persönlich wiedergegeben werden. Die Vorbesprechung soll also dem Schüler nur Ausblicke eröffnen, in welcher Richtung er die Lösung seiner Aufgabe anstreben kann. Sie soll ihm aber auch zeigen, wie je nach der Veranlagung des Schreibers die gleiche Tätigkeit ganz verschieden ausgeführt, erlebt wird (persönliches Moment). Gleichzeitig soll sie ihn anregen, schon in dieser Vorbesprechung in schlichter, wahrheitsgetreuer Art seine persönlichen Erlebnisse mitzuteilen.

Mit Vorliebe lese ich am Schlusse der Vorbesprechung zwei Beispiele vor, die entgegengesetzte Veranlagungen des Schreibers verraten. Sie sollen durch ihren muntern Ton die Schaffensfreude des Schülers noch weiter steigern, und ihm gleichzeitig neue, einfache; seiner Denkart entsprechende Sprachformen vermitteln. Eine gedankenlose Nachschrift ist ausgeschlossen, da die Beispiele ganz persönlich gehalten sind.

Erst jetzt macht sich der Schüler an die Niederschrift seines rein persönlichen Erlebnisses. Man halte den Schüler am Anfang an, über das zeitlich nächstliegende Erlebnis der verlangten Art zu berichten. Es ist ihm am besten in Erinnerung und gibt darum die reizvolleren Aufzeichnungen als ein sogenanntes großes Erlebnis, das sich irgend einmal unter besonders Verhältnissen und Umständen abspielte. Diese Tatsache rührt hauptsächlich daher, daß die gesprochenen Reden dem Schüler noch wörtlich in Erinnerung sind. Wie ich heute aufstand, wie ich heute tischte, sind darum

die Themen, die ihm gestellt werden. Merkwörter und Schemen sind auch hier nicht nötig und möglich, da der Schüler das Erlebnis in seiner natürlichen Entwicklung aufschreibt und es persönlich gestaltet. Die in den nachfolgenden Beispielen aufgeführten Sätze der Vorbesprechung sollen darum nicht an die Wandtafel geschrieben werden. Sie würden von dem Schüler als Schema verwendet und ihn zu einer unwahren Darstellung verleiten. Sie sollen, wie oben betont, lediglich in die Klasse geworfen werden, um den Redestrom zu wecken.

1. Beispiel: Wie ich heute aufstand.

Vorbesprechung: Wie sich die Schlafmütze benimmt, wenn sie aufstehen soll. Wie man sie aus dem Bette jagt. Da ist der Frühaufsteher doch ein ganz anderer Kerl! Aber wo liegen denn meine Kleider! Allerlei Unfug!

Zum Vorlesen:

A. Aufstehen, rief die Mutter. Schon wieder, antwortete ich und gähnte. Ach, dachte ich, es ist noch lange Zeit, Mutter ruft immer zu früh. Ich drehte mich gegen die Wand und zog die Bettdecke über das Gesicht. Aber die Mutter ließ mir keine Ruhe. Sie trat ins Schlafzimmer und zog mir die Bettdecke weg. Da strampelte ich ungeduldig mit den Beinen. Doch die Mutter faßte mich bei den Armen und zog mich aus dem Bette.

B. In der Stube schlug es sieben Uhr. Rasch entschlossen schlug ich die Bettdecke zurück und sprang aus dem Bette. Ich zog mein Nachthemd aus und wollte in meine Kleider schlüpfen. Aber ich fand die Strumpfbänder nicht. Da rief ich der Mutter. Du wirst sie verlegt haben, sprach sie. Wir suchten und fanden die Strumpfbänder unter der Bettstatt. Wer hat sie dorthin versteckt, fragte ich verwundert. Sie werden dir vom Stuhle gefallen sein, antwortete die Mutter. Versorge deine Kleider besser und du wirst sie auch schneller finden.

2. Beispiel: Wie ich mich heute wusch.

Vorbesprechung: Wo? (Kammer, Küche oder Bad). Wasserscheu oder nicht? Spritze nicht! Nimm Seife! Was alles zu reinigen ist. Mutter hält Nachschau.

3. Beispiel: Beim Frühstück.

Vorbesprechung: In Küche oder Stube? Wer dabei ist. Die Mutter sorgt für alle. Bitte, langsam essen! Kleine Überraschungen (Klein-Rolfli im Nachthemdchen, das schmeichelnde Möhrli usw.).

4. Beispiel: Auf zur Schule!

Vorbesprechung: Spute dich! Hast du alle deine Schul-sachen? Willst du einen Znüni? Überrenne den Milchmann nicht! Vorsicht auf der Straße. Kameraden auf dem Schulwege. Allerlei Neuigkeiten.

5. Beispiel: Auf dem Heimweg.

Vorbesprechung: Ja, ja, ein Heimweg kann gar lang werden. Manchmal aber knurrt der Magen, wartet ein feiner Braten. Ei, wie geht's dann?

6. Beispiel: Beim Tischchen.

Vorbesprechung: Ich mag nicht, die Schwester soll tischen. Glänzen die Messer? Hast du nichts vergessen? Achtung, Vorsicht! Wie man den Tisch schmücken kann. (Schüler rechtzeitig heimlassen.)

7. Beispiel: Beim Mittagessen.

Vorbesprechung: Warum so spät? Allerlei Anstandsregeln: Vom anständigen Essen, Schweigen, Stillesitzen und der Bescheidenheit.

8. Beispiel: Vom Abtischen (oder Abtrocknen).

Vorbesprechung: Willst du nicht der Mutter helfen? Das Abwaschen ist wohl nichts für dich, aber was meinst du zum Abtischen oder Abtrocknen. Schade um den zerbrochenen Teller, den verbogenen Löffel, den zerstochnen Lappen!

9. Beispiel: An den Aufgaben.

Vorbesprechung: Zuerst die Aufgaben und dann das Vergnügen. Ist der Tisch sauber? Allerlei unliebsame Störungen. Schämst du dich nicht, so zu schmieren?

10. Beispiel: Wie ich die Schuhe reinige.

Vorbesprechung: Ort (in der Küche, unter dem Fenster, auf dem Balkon). Wann ist die beste Zeit dazu? Das Schuhereinigen ist eine Kunst. Willst du sie nicht einmal probieren oder bist du ein Drückeberger?

Zum Vorlesen:

Marsch, troll dich aus der Küche, schalt die Mutter, Faulenzer gehören unter die Decke. Verstanden! Ich mö-möchte ja noch die Schuhe reinigen, stotterte ich. Aber, aber, schau mal her, antwortete die Mutter, da könnte man ja fast einen Schlag bekommen. Bub, Bub, was ist in letzter Zeit in dich gefahren? Zuerst willst du den Tisch decken, nachher abtischen, abwaschen, abtrocknen, und heute gar Schuhe wischen. Wenn das so fortgeht, muß dir das Christkind einen ganzen Trödlerladen bringen. Nein lieber einen Meccano, sagte ich und es wurde mir ganz warm. Die Mutter band mir eine Küchenschürze um und reichte mir das Wichsekistchen heraus. Gut Glück, sagte sie noch und ließ mich machen. Plötzlich drehte sie sich. Um Gotteswillen, was machst du denn, rief sie entsetzt, man streicht doch die Wichse nicht über den Straßenkot. Rasch die Kotbürste zur Hand! Gesagt, getan. Wie besessen bürstete ich drauflos. Der Staub flog in ganzen Wolken herum. Ich hustete, noß. Die Mutter schimpfte, öffne das Fenster, du verstaubst mir die ganze Kücheneinrichtung. Ich gehorchte. Aber ein kalter Wind blies herein. Wir fröstelten. Da durfte ich das Fenster wieder schließen. Soll ich jetzt mit Wichse anstreichen, fragte ich. Nein mit Butter, neckte die Mutter. Nach einer Weile fügte sie hinzu, streiche mir aber nicht die Hände voll. Es war schon zu spät. Über die linke Hand und den Hemdärmel ging ein schwarzer Strich. Rasch versteckte ich ihn im Schuh. Das Glänzen wollte jedoch nicht gelingen. Schweißtropfen traten mir auf die Stirne. Ellbogen und Handgelenke schmerzten mich. Zeige einmal her, befahl die Mutter gebieterisch. Natürlich, sagte sie, die Wichse wie Karrensalmbe aufgetragen. Die Bürste bleibt bei jedem Strich kleben. Lasse die Schuhe am Ofen trocknen, vielleicht lassen sie sich nachher besser glänzen. Als ich zurückkam, hielt mir die Mutter die Wichsebüchse unter die Nase. Siehst du jetzt, was du gemacht hast, schalt sie, lauter nichts hat es mehr darin. Du könntest einem ein Hungertuch streichen mit deiner Wichse. Dafür bekomme ich aber eine Sechs im Aufsatz und vom Vater einen Zwanziger, entschuldigte ich mich lachend. Da platzte die Mutter heraus. Donnersbub, sagt sie, also darum ist der Arbeitseifer in dich gefahren. So, so!

Auch diese Themenreihe aus dem häuslichen Erfahrungskreise ließe sich beliebig erweitern. (Z. B. Beim Abstauben, wir sonnen, ein mißlungener Kochversuch, das gewonnene Spiel, Mutter heizt den Ofen, Vater hängt die Vorfenster aus, ein Gang in den Keller, in der Bodenkammer, in der Waschküche.)

Drängt man im Unterrichte die Besprechung immer mehr zurück, begnügt man sich nach und nach beim Vorlesen mit einem einzigen oder nur einem angefangenen Beispiel, gestaltet man das Thema immer persönlicher, so wird sich der Schüler unvermerkt jener Reife nähern, wo er einfache Erlebnisse wiedergeben kann.

E. Kollin.

Was sagen Sie dazu?

An der schweizerischen Gewerbelehrerkonferenz in Romanshorn hat Herr Winterberger, Schulvorsteher aus Thun, in einem kurzen, aber prächtig durchdachten und logisch zwingenden Vortrag über die Ziele des Deutsch-Unterrichtes an der Gewerbeschule gesprochen. Zur Freude der meisten Zuhörer gipfelten seine Ausführungen darin, daß mit der bloßen Geschäftsbriefschreiberei und dem ewigen Fachsimpeln der Zweck nicht erreicht sei. Auch die Fachschule habe erzieherische Aufgaben, und gerade der Deutschunterricht biete prächtig Gelegenheit, zu ethischen Werten zu führen.

Auch die Gewerbeschule ist ein Glied in der Kette der Bestrebungen, ein Volk kulturell zu heben. Weil der Handwerkerstand aber einen großen Prozentsatz unseres Volkes ausmacht, so ist die Verantwortung der Handwerkerschulen wahrlich nicht klein. Oder sind wir der Meinung, daß Kunst, Literatur, Musik, die Freude am Großen und Schönen für unsere Bauern und Handwerker nicht existieren, oder ein Privileg der

geistig arbeitenden Klasse seien? Dann müßten wir auch unsere allgemeinen Volksschulen, auf die wir so stolz sind, säubern von allen ideellen Zielen, weil sie im werktätigen Leben doch keine Geltung mehr haben. Die Zeit, die dem Deutschunterricht zugewiesen wird, ist aber sowieso klein. Soll nun das oben angegebene Ziel zum Teil wenigstens erreicht werden, so kann in der Lektüre vor allem nur das Beste vom Guten in Frage kommen. Sonst ist Gleichgültigkeit, Interesselosigkeit eine unzweifelhafte Folge solcher Arbeit und wir öffnen selber der Schundliteratur, die unter den Gewerbeschülern sowieso schon breit genug ist, Tür und Fenster.

Was sagen Sie nun dazu, wenn im „Gewerbeschüler“, dem eigentlichen „Lesebuch“ der Gewerbeschulen, folgender Erguß die ersten viereinhalb Seiten des so kostbaren Raumes deckt? (Leider können raumeshalber nur Abschnitte gedruckt werden, obschon das Ganze als Dokument einer bedauernden Mentalität erscheinen sollte.)

Das neue Pflaster.

Humoreske von Rideamus.

In der Stadt Brunn unterm Hieselberg erwies sich die Pflasterung der Mülhauserstraße als unbedingt notwendig. Denn die Autos und Motorräder schleuderten so viel Staub in die Luft, daß sich auf den Möbeln der Bewohner kleine Staubdünen bildeten, die Speisen zwischen den Zähnen zu knirschen begannen und unter den Betten Sandwüsten entstanden, in denen sich Feldmäuse ansiedelten.

Die Staubplage wurde immer ärger. Denn wenn auch die geduldigen Einwohner einen Teil des Staubes im Wege der natürlichen Staubsauger, der sogenannten Lungen, beseitigten, sammelte sich doch eine beträchtliche Menge Staubes auf den Möbeln, Vorhängen und Kleidungsstücken, die mittels der Staubtücher durch die Fenster wieder auf die Straße zurückbefördert wurde, wo nur ein verhältnismäßig bescheidenes Quantum von den Vorübergehenden verschluckt werden konnte.

...Die Pflasterer mußten deshalb aus der Landeshauptstadt herangezogen werden. Sie kamen im Frühling, ungefähr gleichzeitig mit den Schwalben, die in Reihen auf den Telegraphendrähten saßen, was die Pflasterer erfreulicherweise nicht taten. Sie saßen zunächst im Gasthaus des Joseph Baumhackler, wo sie Durst und Staub mit Bier löschten und den Wirt auf die gute Idee brachten, ein Faß mehr pro Tag bei der Brauerei zu bestellen...

...Manchmal befeuchteten sie den Straßenkörper mit Wasser und gelegentlich auch den eigenen Körper mit Bier.

...Natürlich kann kein Pflasterer so schnell pflastern, wie der Aufseher aufsieht, weshalb sich wieder für den Aufseher unvermeidliche Pausen ergaben, die dem Gastwirtgewerbe zugute kamen...

...Manchmal sangen sie großstädtische Lieder, die an der Grenze des Erlaubten lagen...

...Am lebhaftesten jedoch suchten und fanden sie Anschluß bei der weiblichen Bevölkerung. Auf diese hatten sie es ganz besonders abgesehen. Warum sie das Weibliche in so ungewöhnlichem Maße verehrten, war eigentlich ein Rätsel. Vielleicht hing es damit zusammen, daß die Arbeit der Pflasterer kniend verrichtet wird, also in jener Stellung, die — wenigstens in den Geschichtenbüchern — als Ausdruck der Huldigung gegenüber dem weiblichen Geschlechte gilt.

Wie immer es sei, jedenfalls war die Tatsache, daß sie keine vorüberziehen ließen, ohne ihr eine beifällige oder manchmal auch eine abfällige Bemerkung zu widmen. Die vorübergehenden Damen hatten stets Anlaß zu erröten, teils geschmeichelt, teils erbost.

Die Bemerkungen an sich wären ja nicht das schlimmste gewesen. Aber verwirrend wirkte die besondere Art der Beobachtung, die offenbar mit der den Pflasterern besonders eigentümlichen Weltanschauung zusammenhing. Der Arzt sieht den Menschen als Patienten... Und so sieht auch der Pflasterer, der in der Nähe des Erdbodens arbeitet, in den Menschen nichts als wandelnde Beine. Die damalige Mode der kniefreien Röcke war dieser Betrachtungsweise günstig. Der Pflasterer wurde dadurch zum Sehen erzogen...

...Der Gang der Brunner Damen bekam etwas Unfreies, Ängstliches, besonders als die Pflasterer förmliche Preiskonkurrenzen veranstalteten und schließlich sogar eine Miß Brunn unterm Hieselberg als Schönheitskönigin vom Knie abwärts wählten.

Das konnte nicht so bleiben. Es war ein Glück, daß die Pflasterer das Bier noch ein wenig höher einschätzten als Frauen, so daß immer häufiger Pausen eintraten, in denen sich der Verkehr ungestört abwickeln konnte...

Man mag nun darüber lachen oder erbost sein, die Tatsache steht fest: Dieser unglaubliche Kitsch, der jeden Witzes und Geistes bar ist, der vom blödesten Witzblatt kaum aufgenommen worden wäre, steht im Lesebuch der Gewerbeschulen! Das sollen wir mit angehenden Staatsbürgern lesen? Wir danken für diese Zumutung. Wenn in einer Gewerbeschule ein Geist herrscht, in dem Lehrer und Schüler an solch „geistiger Nahrung“ Freude empfinden, dann würde man diesen Deutschunterricht wohl lieber beiseite lassen. Der Hunger würde weniger schaden als das Gift solcher Nahrung es tut.

Ist die Literatur wirklich so arm, daß man nichts findet, was sich zu Auszügen eignete? — Die Verlegenheit entschuldigt einen solchen Abdruck nicht. Hat man nichts, so schreibt man nichts, oder man nimmt in der Not Zuflucht zu einem der oft prächtig abgefaßten Leitartikel unserer großen Tagesblätter oder einem Abschnitt aus einem Jugendbuch. Da ist auch für die werktätige Jugend Material zu finden, so daß man hoffentlich in Zukunft den Keim des Guten in unserer Jugend nicht mit Pflastersteinen zerquetschen und die kläglichen Reste mit Bier wegschwemmen muß!

Hans Keller.

Philosophische Wörterbücher

Wie oft stößt man beim Lesen, namentlich auch pädagogischer Schriften, auf philosophische Ausdrücke, die einem unbekannt sind. In diesem Falle ist man froh, ein Buch zur Hand zu haben, das rasch und zuverlässig Aufklärung schafft. Wer sich mit einem billigen, aber solid und mit angemessenem Druck ausgestatteten Büchlein begnügen will, greife zur Sammlung Goeschen. Er findet in Nr. 1031 ein von Max Apel bearbeitetes Wörterbuch, das kurze und treffende Erläuterungen der einzelnen philosophischen Begriffe enthält. (Preis M. 1.80, Verlag W. de Gruyter & Co., Berlin.)

Umfassender, indem auch die Denker vorgestellt werden, ist P. Thormeyer: Philosophisches Wörterbuch (Teubners kleine Fachwörterbücher, Band 4). Auf verhältnismäßig kleinem Raum finden sich erstaunlich viele treffliche Hinweise. Schade, daß das Lesen durch die vielen Sternchen, die auf weitere Hinweise Bezug nehmen, gestört wird. Sie sind ganz überflüssig, denn bei einem so sorgfältig ausgearbeiteten Buch wie dem vorliegenden kann der Leser sowieso sicher sein, alle Fachausdrücke erklärt zu finden. Wegbleiben dürften auch die kurzen Einreichungen der Philosophen in bestimmte Systeme. Mit dem Aufzählen der verschiedenen „ismen“ ist dem Leser nicht gedient, da es ja noch wesentlich darauf ankommt, wie die betreffenden Ausdrücke zu verstehen sind. Man denke etwa an folgende „Erklärung“: Der Stoizismus ist gekennzeichnet durch Sensualismus, kritischen Realismus, Nominismus, Materialismus, naturalistischen Pantheismus... (es folgen sieben weitere solcher Angaben). Trotz dieses Zuviel des Guten kann das Büchlein aber gut empfohlen werden. (Preis geb. 6 M., Verlag B.G. Teubner, Leipzig.)

Am besten gefällt mir das Philosophische Wörterbuch von Heinrich Schmidt (Kröners Taschenausgabe, Band 13). Es bringt ebenfalls Erläuterungen der Begriffe und der Denker und faßt dabei den Begriff der Philosophie so weit, daß es zu einem zuverlässigen Nachschlagebuch wird, in dem man stets mit Gewinn blättern wird. Die Neubearbeitung (8. Auflage) ist erfolgt im Sinn eines allgemeinen Ausbaues. Dazu kommen eine Zeittafel und Abbildungen führender Philosophen. Der Preis ist in Anbetracht des reichen Inhaltes sehr bescheiden (M. 3.50, Verlag Alfred Kröner, Leipzig C 1).

Kl.

Inventaraufnahme

Zur Orientierung: In Nr. 16 vom 18. April d. J. wurde in einer Einsendung unter diesem Titel die Meinung geäußert, es wäre interessant und lehrreich, einmal festzustellen, welche mathematischen Begriffe und Kenntnisse unsere Kinder beim Schuleintritt schon besitzen. Ein Fragebogen enthielt die Wegleitung für eine solche Bestandaufnahme der Zahlbegriffe und Zahlenkenntnisse. Die Nachfrage nach solchen Fragebogen war so groß, daß sogar ein Separatabdruck nötig war. Bis Ende Mai gingen über 200 Bogen ein, von denen 198 verwertet werden konnten.

In Nr. 25 vom 13. Juni wurde die Beteiligung an dieser Inventaraufnahme nach den verschiedenen Schulverhältnissen und nach Geschlechtern geordnet, tabellarisch dargestellt. Die Differenz zwischen den dort aufgeführten Zahlen und jenen in der folgenden Tabelle rührt daher, daß bei der Verarbeitung des Materials noch Fehler zum Vorschein kamen.

Um die Angaben der 198 Fragebogen leichter vergleichen zu können, sind die richtigen Antworten immer in Prozenten der betreffenden Schülerzahlen angegeben. Zum Fragebogen sei noch folgendes bemerkt:

Es wäre auch eine Prüfung des mathematischen Denkvermögens gewesen, wenn bei I (siehe folgende Tabelle) dem Kind die Fragen gestellt worden wären: Wo hat es mehr? Wo hat es weniger? (bei a oder b).

Ich zweifle aber nicht daran, dass diese Fragen mit 100% richtig beantwortet worden wären. Wenn bei IIa 3, 6 und 4 Stäbchen gelegen wären, bei IIb das Kind aber dem Lehrer 3 Knöpfe hätte in die Hand geben müssen, so hätte man auch noch fragen können: „Wo hat es auch noch so viele Stück? (Antwort: bei IIa). Bei III mag der Umstand, daß die Ziffern 3, 4, 6 und 8 in der Reihenfolge der Ziffern gerade auch an dritter, bezw. 4., 6. und 8. Stelle standen, zum günstigeren Ergebnis bei diesen Ziffern beigetragen haben.

Wenn Lehrer von den Kindern verlangten, daß sie bei Ib und c die 7 resp. 11 Stücke ohne Auszählen (zeigen, betupfen oder weglegen) nennen sollen, so war dies zu viel verlangt. Wir Erwachsene sind ja nicht einmal imstande, mehr als fünf ungeordnete Dinge auf einmal aufzufassen (man probiere es!). Ich habe dies „zu meiner hellen Freude“ (!) gar oft konstatiert, wenn die schwarzen und roten Striche in beliebiger Anzahl ungeordnet in einer Reihe standen. Da gab es auch für mich nichts anderes, als auszählen mit dem Bleistift. Beispielsweise können 19 Stück, die in 3 Fünfergruppen und 4 einzeln dastehen auf einen Blick erfaßt werden, während das Auszählen von 7 Dingen mehr Zeit beansprucht. Selbst 60 Striche in 12 Fünfergruppen rhythmisch geordnet (4 Dreierreihen oder 3 Viererreihen) können sofort erfaßt werden, während 60 Striche ungeordnet oder in einer Reihe, zum Zählen viel Zeit beanspruchen (probieren!).

Tabelle 1.

Die Fragebogen kamen aus	21 Großstadt- und 29 Kleinstadt-schulen		136 Land- und 12 Bergdorf-schulen		total 198 Schulen		Total	
	675 Knaben	742 Mädchen	868 Knaben	869 Mädchen	1543 Knaben	1611 Mädchen		3154 Kindern
I. Richtige Zahlauffassung:	%	%	%	%	%	%	%	
(Frage: a) von 4 Dingen	94	97	91	90	93	93	93	
Wieviel sind b) von 7 Dingen	83	82	77	78	79	80	80	
das?) c) von (4+7) 11 Dingen	73	74	66	71	69	72	70	
II. Richtige Zahldarstellung:								
(Aufforderung: a) Zeige a) von 4 Stück	88	92	86	87	86	89	88	
mir, wo es 4 Stk. hat; b, c) Gib b) von 3 Stück	86	93	87	91	86	91	89	
mir 3 (5) Stk. in die Hand!) c) von 5 Stück	85	92	81	85	83	88	86	
III. Richtig gelesen die Ziffer								
(Frage: Kannst du sagen, wie diese Zahl [Ziffer gemeint] heißt?)	(1) 2	67	68	49	52	56	60	58
	(2) 1	77	79	65	70	70	74	72
	(3) 3	65	66	47	53	55	59	57
	(4) 4	68	67	52	54	60	60	60
	(5) 7	51	47	32	36	40	40	40
	(6) 6	54	50	33	38	43	44	43
	(7) 9	48	46	28	33	37	39	38
	(8) 8	60	63	40	46	49	43	51
	(9) 5	57	54	39	44	47	49	48
IV. Richtig gelesen die Zahl								
(Frage: Kannst du diese Zahl lesen?)	12	39	32	18	18	27	24	26
	33	25	20	14	11	19	15	17
	48	23	17	10	8	16	12	14
	62	22	15	10	8	15	12	13
	84	22	15	11	9	16	12	14
	91	23	16	11	9	16	12	14

Tabelle 2. (Frage V: Wie weit kannst du zählen? Der Lehrer kontrollierte diese Angabe, indem er das Kind zählen ließ.)

es zählten bis ..	5	9	10	19	20	29	30	39	40	49	50	59	60	69	70	79	80	89	90	99	100	109
alle Knaben	98	96	93	77	74	60	54	47	40	36	33	31	28	27	26	26	24	23	22	22	22	10
alle Mädchen . . .	99	97	94	83	79	63	56	50	40	37	31	29	24	23	22	22	21	20	19	19	18	5
alle Stadt-Kinder	99	97	95	82	79	67	59	53	44	40	36	34	30	29	28	27	26	26	25	24	24	10
alle Land-Kinder	98	96	92	80	75	57	48	47	38	35	31	29	25	24	23	22	21	21	20	20	19	8

Ergebnis:

- a) Mädchen zu Stadt und Land haben die Fähigkeit im Zahlauffassen und Darstellen besser entwickelt, kennen auch die Ziffern besser, als Knaben (man unterstreiche die größere Zahl bei I, II, III rot).
- b) Knaben können schon besser zweistellige Zahlen lesen als Mädchen, Stadtkinder besser als Landkinder (unterstreiche die größere Zahl bei IV blau).
- c) Stadtkinder sind in allen Fällen mehr gewohnt, zahlenmäßig zu denken, als Landkinder (I—IV).
- d) Fast $\frac{9}{10}$ aller Kinder haben die Zahlbegriffe bis 5 schon erworben. Mehr als $\frac{4}{5}$ aller Kinder können die Begriffe bis 5 auffassen und darstellen. Über die Hälfte aller Kinder kennt die Ziffern 1 bis 5. (Ia, IIc, III.)
- e) Ein Vergleich der Fragen I, II mit III zeigt auch, daß es viele Kinder gibt, die Zahlbegriffe haben, ohne die Symbole für die Zahlwörter (also die Ziffern) zu kennen.
- f) Ein Vergleich der Fragen V (Tabelle 2) mit IV zeigt, daß gar viele Kinder die Zahlwortreihe hersagen, nicht aber die Symbole für diese Zahlen lesen können.
- g) Mehr als $\frac{3}{4}$ aller Kinder können die Zahlwortreihe bis 20 hersagen, ungefähr die Hälfte zählt schon bis 39 und etwa ein Drittel bis 50. (Hier wurde nur berücksichtigt, wie weit das Kind zählen konnte und nicht, wie weit es zählen zu können, angab.)
- h) Die Mädchen sind den Knaben auch im Zählen überlegen, dagegen hat es mehr Knaben, welche die Zahlenreihe von 50 bis 100 noch kennen. Stadtkinder sind den Landkindern in beiden Fällen voraus. (Tab. 2.)

NB. Wer die Angaben auf seinem Fragebogen gern mit dem Gesamtergebnis vergleichen möchte, kann diesen gegen Voreinsendung des Rückportos sofort erhalten.

Erklärung dazu:

Im allgemeinen wird der Schuleintritt der Mädchen eher etwas hinausgeschoben, so daß sie etwas älter und ohnehin reifer sind, als Knaben. Auf jeden Fall beweist diese Feststellung, daß Mädchen keine geringere mathematische Veranlagung besitzen, auch kein geringeres mathematisches Interesse haben, als Knaben, was noch oft behauptet wird.

Stadtkinder haben mehr Gelegenheit und Anregung zum Zählen, Zahlenlesen und Rechnen in und außer dem Haus. Eltern geben sich diesbezüglich auch mehr ab mit den Kindern und da und dort mag auch die Kleinkinderschule schon vorarbeiten. Es beweist dies aber auf keinen Fall mangelnde Befähigung der Landkinder, sondern nur die geringere Entwicklung ihrer mathematischen Anlagen.

Ich hätte mancher Kollegin und Kollegen zu der guten Verfassung, in der sich ihr Trüpplein Erstkläßler befindet, gratulieren mögen und darf wohl annehmen, daß in solchen Fällen, wo schon so schöne Grundlagen bestehen, nicht nach Schema F oder nach einem toten Rechenbüchlein verfahren wurde, sondern, daß dort der Rechenstoff dem guten Stand der Klasse angepaßt und den Kindern nicht durch lähmendes und geisttötendes Zahlenbeigen die Freude am Rechnen vielleicht für immer verdorben wurde.

Diese Feststellung ist sehr erfreulich, denn das Bedürfnis, für die Zahlwörter auch Zahlzeichen zu haben, sollte vom Kind aus kommen, dann ist die richtige Zeit für das Ziffernrechnen da. Wo die Ziffern aber schon bekannt sind, sollten sie wenigstens geduldet und ihre Verwendung in richtige Bahnen gelenkt werden.

Wo die Kenntnis zweistelliger Zahlen schon vorhanden ist, hat zweifellos ein praktisches Bedürfnis oder großes Interesse dazu geführt. Solches kann sich aber auch im Unterricht schon bei den Erstkläßlern zeigen, wenn es sich darum handelt, eine Seitenzahl im Rechen- oder Lesebuch aufzuschlagen, Datumzahlen, Haus-, Velo-, Autonommern zu lesen. Der Lehrer hüte sich aber davor, solche Anforderungen an die ganze Klasse zu stellen, dies ist nun Futter für die „Beißlustigen“.

Es ist dies ein deutlicher Beweis für die kindliche Freude am Zählen, die leider den Erstkläßlern in der Schule vielerorts wieder verdorben wird. Wer das Zählen in die richtigen Bahnen zu lenken weiß, wird aber dabei seine Freude erleben. Sicher ist auch, daß die Unsicherheit in den Zehnerübergängen nicht am dekadischen System, sondern nur am neuen Zahlwort hängt.

Sollte meine Erklärung zu a) nicht auch zahlenmäßig bewiesen werden können (man kontrolliere, ob das Durchschnittsalter der Mädchen nicht etwas höher liegt), so ließe sich noch als Grund anführen, daß 5- und 6jährige Mädchen sich in ihrer spielenden Arbeit mehr an die Mutter oder ältere Geschwister anlehnen und auch mehr zu häuslichen Hilfeleistungen herangezogen werden, als Knaben. Daß sie dabei eben vieles auch zahlenmäßig erfassen müssen und somit lernen, ist klar.

Aus der ganzen Erhebung ist ersichtlich, daß die Schulneulinge nicht als unbeschriebene Blätter zu betrachten sind, sondern, daß eine schöne Zahl von ihnen schon recht gute Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten mitbringt. Ist es da nicht ein Unrecht, wenn die Schularbeit auf der Unterstufe noch vielerorts nur auf die Förderung der Schwachen eingestellt ist? Ist es nicht ebenso Pflicht des Lehrers, die Begabten auch zu fördern und sind jene, die ihre Anlagen schon zur Entwicklung gebracht haben, nicht auch berechtigt zu verlangen, daß man ihre Kräfte schon auf der Unterstufe steigere, vielleicht gerade, indem man sie in den Dienst der Schwachen stellt? Hierauf sollten nun aber auch die Rechenlehrmittel der Unterstufe Rücksicht nehmen und von Anfang an den Starken und Schwachen (ob unentwickelt oder schwach veranlagt) frische Kost zum Beißen und Kauen vorsetzen, nicht aber fades Zeug zum Lullen. Erfreuliche Anfänge sind schon da, es ist also möglich.

Wenn, durch diese Inventaraufnahme angeregt,

manche Kolleginnen und Kollegen auch in Zukunft von ihren Schulneulingen ähnliche Feststellungen, vielleicht auch über andere „Bestände“ machen¹⁾ und wenn Rechenbuchverfasser nicht achtlos an diesem Zahlenmaterial vorübergehen, so ist der Zweck dieser Arbeit erreicht.

Paul Wick, Berneck.

Krebs als Volkskrankheit

In der 91. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Königsberg im letzten Jahre hat O. R. Teutschländer einen Vortrag über den Krebs als Volkskrankheit gehalten, der wohl verdient, weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Es besteht alle Ursache, überall allen Ernstes mit der Krebsfrage sich zu befassen; verzeichnet man doch auf der ganzen Erde jährlich wohl eine Million Menschen als sein Opfer.

¹⁾ Solche Anregungen sind schon verschiedene Male in der S. L.-Z. gemacht worden.

Der Krebs ist ein bösartiges Geschwür, bestehend aus abgearteten Körperzellen, die zu einer neuen Rasse sich umgebildet haben, indem sie sowohl biologische als physiologische und chemische Besonderheiten zeigen. Sie behalten diese Eigenschaften beim Kranken wie im Tierexperiment und in Reinkultur bei. Wichtig ist der Umstand, daß die krankhafte Entartung auch dann weitergeht, wenn die ursprüngliche Ursache zu der Ver- bildung aussetzt. Die Wucherung verdrängt lebenswichtige Organe von ihrem Platz, verschließt Zirkulations- wege, zerstört Gefäße und umliegendes Gewebe. Auch die Erzeugnisse ihres Stoffwechsels schädigen den Kran- ken; Tatbestände, die gewöhnlich mit großen Schmer- zen verbunden dessen Tod herbeiführen. Wichtig ist auch, daß einzelne Zellen des Geschwürs sich aus ihrem Ver- bände lösen, an irgend einer andern Stelle des Kör- pers sich einnisten und so Herde neuer Erkrankungen bilden können. Meist wird das Leiden erst bemerkt, wenn es schon zu weit vorgeschritten ist, so daß die ärztlichen Abwehrmittel versagen. Wenn diese früh ge- nug einsetzen, ist Heilung möglich und wahrscheinlich.

Der Krebs bringt in Deutschland jährlich 70 000 Men- schen den Tod; von allen Lebenden wird jeder 1000., von den über 40 Jahre alten jeder 10. voraussichtlich krebskrank, also befällt er in ausgesprochenem Maße die höheren Jahrgänge. Sicher sind die Erkrankungen durch das Leiden weit zahlreicher als die Todesfälle. Wenn die Statistik auch eine Zunahme der erstern ge- genüber früher feststellt, so braucht deswegen die Sterblichkeit infolge davon nicht größer zu sein. Das häufigere Auftreten von Krebs hat wohl seinen Grund in einer Reihe von früher unbekanntem Berufsarten, die leicht zu Erkrankungen führen; zu solchen gehören die Beschäftigung mit Paraffin, Teer, der Röntgentechnik u. a. Von seiner Bedeutung als Volkskrankheit spricht am besten die Tatsache, daß er als Todesursache ebenso oft, zum Teil noch mehr in Frage kommt als die Lungen- schwindsucht.

Für die Entstehung von Krebs müssen immer meh- rere Umstände zusammenwirken. Einmal ist ein auf wucherungsfähige Zellen von außen wirkender Reiz nötig, der sie zu lebhafterer Vermehrung veranlaßt. Dieser kann chemischer Natur sein (Teer z. B.), aber auch von Organismen ausgehen; solche sind Einge- weidewürmer oder einzellige Schmarotzer. Sodann muß eine allgemeine oder örtliche Anlage gegeben sein, in deren Folge der Reiz sich als bösartiges Geschwür aus- wirkt. In vielen Fällen muß auch noch die Gelegenheit zu langer Betätigung des Reizes dazu kommen. Beim Menschen scheint erst eine mehrjährige Einwirkung von Teer die Krebsbildung auszulösen. Es gibt aber auch Reize, die die Anlage zur Entstehung der bösartigen Ge- schwülste hervorrufen und als solche werden sogar unter Umständen Sonnenstrahlen angesehen. Durch irgendwelche Vorbedingungen muß der Boden für ihr Auftreten aber immer vorbereitet sein.

Krebs ist nicht ansteckend, also bildet ein solcher Kranker keine unmittelbare Gefahr für seine Umgebung. Immerhin wäre es unvorsichtig, im Verkehr mit ihm nicht vorsichtig zu sein und die überhaupt gebotene Reinlichkeit zu vernachlässigen. Auch Erblichkeit kommt höchstens auf dem Umweg durch die Anlage in Frage; er vererbt sich nicht direkt.

Seine Verbreitung erstreckt sich über die ganze Erde; keine Kulturstufe und keine Rasse bleibt von ihm ver- schont; Haus- und Wildtiere können seine Opfer sein, wie er auch an Hochseefischen nachgewiesen ist. Ein amerikanischer Forscher will sogar an den Resten eines fossilen Kriechtiers krebsige Umbildungen gefunden haben. Die Krebskrankheit ist also sicher kein Erzeug- nis der Kultur, wenn sie auch ihrem Auftreten Vorschub leistet; anderseits hat sie namentlich auf dem Gebiete der Gewerbehygiene zur Verhütung des Übels schon Be- deutendes geleistet. Selbstverständlich haben die Auf-

klärungen und Belehrungen weitester Volkskreise über die Volkshygiene auch gegen diese Geißel der Mensch- heit ihren Wert. Es ist nur zu hoffen, daß die in allen Kulturländern eingesetzten eifrigen Bemühungen der Wissenschaftler, wirksame Bekämpfungsmittel zu ent- decken, bald von Erfolg gekrönt sein mögen. Besonders wichtig wäre es, wenn es gelänge, die krebsige Wuche- rung in ihren frühesten Stufen zu erkennen, weil dann der Heilungserfolg am sichersten wäre. Unser Land hat hieran ein besonderes Interesse, steht es doch bezüglich der Häufigkeit von Krebs an erster Stelle. Es wäre ja möglich, daß die ärztliche Diagnose hierüber bei uns besonders sorgfältig wäre; aber als bedenklicher Um- stand bleibt die Feststellung immerhin zu werten.

b.

Schul- und Vereinsnachrichten

Gewerbliches Bildungswesen. Vom 23. Juli bis 1. Au- gust fand in Liestal ein Kurs in Staats- und Wirt- schaftskunde für Lehrer an Gewerbeschulen statt. Dieser vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit unter der Kursleitung von Herrn A. Schwan- der, Bern, veranstaltete Kurs war von 41 Teilnehmern aus allen Teilen der deutschen Schweiz besucht und nahm unter der bewährten Leitung der Herren A. Stahl, Hauptlehrer an der Gewerbeschule Zürich, und Dr. Ed. Schütz, Lehrer an der Verkehrsschule Luzern, in allen Teilen einen überaus instruktiven Verlauf. Alle Teil- nehmer haben für die ihnen übertragene schöne Auf- gabe, an der Heranbildung eines tüchtigen schweize- rischen Gewerbestandes mitzuarbeiten, neues wert- volles Rüstzeug mit nach Hause genommen. Aber nicht nur der glänzenden Durcharbeitung und Darbietung des umfangreichen Stoffprogramms von seiten der Herren Kurslehrer wollen wir als Kursteilnehmer an dieser Stelle dankbar gedenken, sondern ebenso sehr auch der gastfreundlichen Aufnahme, die uns im schönen, heimeligen Liestal zuteil geworden ist. Wir danken vorab der Regierung von Baselland für die für uns veranstaltete Autofahrt durchs freundliche Baselbiet nach Langenbruck und für die dort verab- folgte Erfrischung; wir danken dem tit. Stadtrat für die freundliche Einladung zur Besichtigung des alt- ehrwürdigen Rathauses, für die im prächtigen Rathaus- saale von Herrn Stadtpräsident Brodbeck mit sym- pathischen Worten im Namen des Gemeinderates zum Andenken überreichten ortsgeschichtlichen Schriften und eine Radierung von Liestal, sowie auch für die feurige Ehrenweinspende. Der Ehrentrunk aus der Burgunderschale, einem Beutestück aus dem Bur- gunderkriege, war für uns ein Stück Staatskunde ganz besonderer und unvergeßlicher Art. Wir danken ganz besonders auch Herrn Seiler, Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, der uns für Unterkunft sorgte und uns in seinem freundlichen Begrüßungsworte über die wirt- schaftliche Entwicklung und Lage von Baselland ein- gehend orientierte und der uns auch auf der schönen Fahrt nach Langenbruck ein versierter Führer war, und Herrn Lehrer Buser, dem Obmann unseres Kurses, der alles „Geschäftliche“ mit großer Hingabe und Zuvorkommenheit erledigte. Wohlverdienten Dank zollen wir auch den Geschäftsleitungen der Schuh- fabriken Bally in Schönenwerd, der Saline Schweizer- halle, der Bierbrauerei Ziegelhof und dem Kino „Uhu“, die uns unter sachkundiger Führung ihre Betriebe be- sichtigen ließen, sowie den beiden Zeitungen von Liestal, die uns täglich die neuesten Nachrichten zugestellt haben. Also herzlichen und wohlverdienten Dank nach allen Seiten! Die Kursteilnehmer kehrten zu den heimatlichen Penaten zurück mit dem Bewußtsein, daß sich die schönen Kurstage in Liestal zu Nutz und Frommen der gewerblichen Jugend auswirken werden.

D.

Graubünden. In Alt Fry Rätien mit seiner gesetzlichen Halbjahrsschulzeit huldigt schon seit geraumer Zeit Lehr- und Lernvolk den Ferien. Weitaus die Mehrzahl der Lehrerschaft betätigt sich in der schulfreien Zeit als Landwirte, und es muß der Wahrheit gemäß bestätigt werden, daß diese Beschäftigung im allgemeinen den Lehrern gut zusagt, sowohl in finanzieller wie gesundheitlicher Hinsicht. Das Einkommen aus dem Lehrerberuf, verstärkt durch die vielleicht auch bescheidenen Einnahmen aus der Landwirtschaft, sichern dem Volkserzieher eine gewisse unabhängige Existenz zu, wenn vielleicht auch da und dort vorkommen mag, daß der eine oder andere Jünger Pestalozzis vergißt, daß er in erster Linie Lehrer sein soll. Daß die Betätigung in Gottes freier Natur auch der Gesundheit der Landwirtschaft treibenden Lehrerschaft sehr zugute kommt, braucht kaum erwähnt zu werden. Aber auch vom Standpunkt der Schule aus kann die nebenamtliche Betätigung des Lehrers in der Landwirtschaft nur begrüßt werden. Er kommt besser in Fühlung mit den Kindern, er hat ein besseres Verständnis für die Nöte der armen Bauernbevölkerung und ist auch eher in der Lage, mit Rat und Tat helfend einzugreifen.

Die Wellen der modernen Schlagworte auf pädagogischem Gebiet haben eine sehr große Tragweite. Ist's zu verwundern, daß sie auch bis zur Türe der abgelegenen Bergschulen Graubündens gelangen? Freilich ist der Wellengang so schwach, daß es zu keiner praktischen Auswirkung kommt. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob es Nachteil oder Vorteil ist, daß die modernen Anforderungen auf pädagogischem Gebiet in den meisten Bergschulen Graubündens keinen oder nur einen gar schwachen Widerhall finden. Außer Zweifel steht es aber, daß das Schulwesen Graubündens an einem Punkt krankt: es ist dies die Tatsache, daß die anormalen Kinder (d. h. die geistig rückständigen) keine gesonderte Behandlung erfahren. Damit soll freilich keiner Schulbehörde ein Vorwurf gemacht sein, denn die Bewegung für eine gesonderte Behandlung der geistig rückständigen Kinder ist ja nicht alt und nur in ganz guten Schulverhältnissen ist es bisher gelungen, in dieser Richtung Wandel zu schaffen. In Graubünden ist der Anlauf zugunsten der Anormalen nur bis zu einer gewissen theoretischen Aufklärung gereift. Ob damit eine entscheidende Wendung zum besten eingetreten ist, bleibt noch dahingestellt. Eine Herzensangelegenheit jedes wahren Schulfreundes muß es aber sein, daß der gemachte Anlauf nicht zum Stillstand kommt, daß er vielmehr zu einer segensreichen Institution ausgebaut wird. Wieviel Fluch ist schon über die Schule gekommen, die gegenüber den Anormalen keine Einsicht und kein Verständnis hatte. Wie so mancher Lehrer ist in seinem Beruf gestrandet, weil er in der Behandlung der geistesschwachen Kinder versagt hat. Der jetzige Erziehungschef bietet die Gewähr, daß er auch in dieser Richtung für die Schule sein Möglichstes tun wird. Leider sind aber die allgemeinen Schulverhältnisse unseres armen Bergkantons so hart, daß oft auch die besten Absichten nicht durchzudringen vermögen.

Gegenwärtig hält der Ausgang der im Wurfe liegenden Reorganisation der Versicherungskasse der Lehrerschaft die Mitglieder der Kasse in Atem. Von der Lehrerschaft ist die Angelegenheit erledigt, nur soll sich der Kanton bereit erklären zur Übernahme der Hälfte der Jahresprämie. Man erwartete allgemein, die Angelegenheit auf der Traktandenliste der Frühjahrs-sitzung des Kantonsrates zu sehen. Wenn sie nun auf die Herbstsitzung aufgespart worden ist, so müssen gewichtige Gründe für die Verschiebung gesprochen haben, denn der Erziehungschef genießt volles Vertrauen von seiten der Lehrerschaft. Es muß freilich

zugegeben werden, daß die Annahme der Vorlage eine gewisse finanzielle Bedeutung hat, indem vom Kanton für jedes amts-tätige versicherte Mitglied an die Jahresprämie statt 30, wie bisher, 180 Fr. zu entrichten sind. Wenn nun auch die vermehrte Bundessubvention teilweise genanntem Zweck zugeführt werden soll, so ist andererseits doch dem Kanton ein gewisses, allerdings erträgliches Opfer zuge-dacht. Die Verschiebung und ein dieser Frage geltender Ausspruch durch eine prominente Persönlichkeit lassen allerdings erkennen, daß zur befriedigenden Erledigung der Frage ein gewisser Widerstand zu überwinden ist. Die immer mehr in Erscheinung tretende Krisis in der Fremdenindustrie, von der die Kantonsfinanzen so sehr abhängig sind, steht nicht ohne Einfluß da. C.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Letzter Saldo 10. Mai a. c. Fr. 5587.85; Lehrerkonferenz Chur Fr. 120.—, Sektion Freiburg Fr. 40.—, Bezirkskonferenz Aarau Fr. 124.—, Glarn. Kant. Lehrerverein Fr. 200.—, Bezirkskonferenz Arlesheim Fr. 81.95, Ungenannt Fr. 10.—, Solothurner Lehrerbund Fr. 700.—; total bis und mit 8. August Fr. 6863.80.

Bücherschau

Witzig, Emma. Gedichte. Verlag von Müller, Werder & Co., Zürich. 1931. Fr. 3.— geb.

Nicht ohne Skepsis tritt man heutzutage an einen Band neuer Lyrik heran. Die Blütezeit der deutschen Lyrik liegt schon weit hinter uns; wahre, geborene Lyriker wie Hermann Hesse zerfleischen sich in ohnmächtigem Ringen gegen den Geist der Zeit und gehen auf ihrer Suche nach Neuem, Ungesagtem seltsame und oft erschreckende und abstoßende Irrwege. Wo sind im Maschinenlärm unserer Zeit die Ohren, die Zeit und Ruhe haben zu hören, die Stimmen, die im Sturme dieses Chaos zu singen vermöchten? Um so angenehmer ist man überrascht, wenn man einmal auf einen Band wirklicher Gedichte stößt. Eigentliche Lieder zwar sind diese „Gedichte“ von Emma Witzig nicht; es wird kaum ein Komponist so bald nach ihnen greifen, dazu sind sie zu schwerblütig, zu gedankenbeladen; wir sind hier nicht in der Nähe Eichendorffs, sondern eher im Zauberkreis der an ihrem goldenen Gehalte schwer schleppenden Lyrik einer Droste oder eines Keller. Die Kapitel sind überschrieben: Schaffen, Natur, Liebe, Schicksal, Gott. Es sind also die uralten Themen echter Lyrik; die Werte dieser Sammlung liegen nicht in neuen Wegen, die darin eingeschlagen wurden, sondern in der inneren Wahrheit und Echtheit, in der Kraft und Glut des Persönlichen, in ihrem erlebnis-, leidenschaft- und traumschweren Gehalt. Es sind diese Gedichte nicht leicht gereimte und zusammengewehlte Spreu, sondern reife, schwere Früchte tiefer Stunden und Einsamkeiten; es sind Gedichte, in denen sich eine wirkliche Dichterin ausspricht. H. C.

Stieler's Hand-Atlas mit 254 Haupt- und Nebenkarten in Kupferstich in der Hundertjahr-Ausgabe ist nun erheblich verbilligt worden: Ausgabe A, Kartenteil und Namensverzeichnis in einem Bande, Leinen RM. 48.—. Ausgabe B, Halbleder RM. 58.— (statt RM. 88.—). Ausgabe C, 2 Halblederbände RM. 64.— (statt bisher RM. 94.—). Verlag: Justus Perthes, Gotha.

Der „Stieler“ ist als sehr gutes Kartenwerk bekannt; die neue Ausgabe berücksichtigt alle Änderungen, die durch den Ausgang des Weltkrieges bedingt wurden. Wenn er auch den Vergleich mit modernen Karten schweizerischen Ursprungs kaum aushalten kann und schweizerische Verhältnisse nicht besonders gut berücksichtigt, so ist er doch ein Hilfsmittel, das auch dem Schweizerlehrer vorzügliche Dienste leisten kann. R.

Circus
Carl

HAGENBECK

vom Stellingier Tierpark

kommt nach einem Triumphzug durch verschied. europ. Länder mit **150 Artisten** u. **500 Tieren** nach Zürich, bringt die Wunder aller Weltteile, eine glänzende Auslese des Stellingier Tierparks, die besten Artisten der Welt nach Zürich,

eröffnet mit dem ganzen ungeteilten Unternehmen am **Mittwoch**, den **19. August in Zürich.**

Karten
rechtzeitig
sichern!

Vorverkauf: Circuskassen und Magazine zum „Globus“, Telefon 35.740
Täglich 8 Uhr: Große Vorstellung. Außerdem Nachmittagsvorstellungen mit vollem Abendprogramm am Mittwoch, Samstag u. Sonntag um 3½ Uhr
Kinder unter 12 J. nachm. halbe Preise - Volkstümliche Eintrittspreise

1. Schulfeststellung mit vollem Abendprogramm Freitag, den 21. Aug., 3½ Uhr
Vorherige Anmeldung erforderlich

Eintritt:
Numeriert Fr. 2.—
Unnumeriert Fr. 1.—

3376

Täglich Tierschau (außer am Eröffnungstag) 10-18 Uhr

Allschwil.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Winterhalbjahres ist an unserer Primarschule eine Lehrstelle neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 4950.—, Dienstalterszulagen nach je zwei Jahren definitiver Anstellung im Kanton Fr. 300.— bis zum Höchstbetrag von Fr. 1800.—. Anmeldungen sind unter Beilage der Lehrausweise bis 30. August a. c. an den Präsidenten der Schulpflege, E. Dettwiler in Allschwil, zu richten.

3381

Allschwil, 11. August 1931.

Die Schulpflege.

SCHIEFERIMITATION
AUF ALTE UND NEUE
SCHULWANDTAFELN
AUS HOLZ, ETERNIT UND PAPIER-MACHE
SEIT 30 JAHREN SPEZIALITÄT
MUSTERTAFELCHEN STEHEN ZU DIENSTEN
WALTER VOGEL
MALERGESELLSCHAFT S.T. GALLEN

2048

Häuslich erzogene Tochter, 3370

Ende 30er, mit größerem Barvermög., sucht Bekanntschaft mit Lehrer zwecks Heirat. Off. Hauptpostfach 231 Zürich.

Größeres Töchterpensionat in Brüssel sucht auf 15. September Schweizerin als

Surveillante.

Günstige Bedingungen. 3373
Weitere Auskunft erteilt unt. Chiffre O. F. 2921 S. Orell Füssli - Annoncen, Solothurn.

Billigst zu verkaufen

Guterhaltene, verstellbare

Schulbänke

(Zweierbänke).

Anfragen unter Chiffre O. F. 3501 St. an Orell Füssli - Annoncen, St. Gallen. 3374

DER SPATZ

Probehefte kostenlos von Orell Füssli, Zürich 3

Grimselstrasse

Oberhasli-Kraftwerksbauten

Neues Grimsel-Hospiz

1960 m ü. M.
Modern ausgebautes Haus, Zimmer mit fließendem Wasser. Massenquartiere. Gr. Restaurationsräume. Ia. Küche u. Keller. Mässige Preise. Arrangements. Telefon Guttannen 22. Dir.: E. Fischer-Seiler.

2300

Hotel Handeck

1450 m ü. M.
Beim Handeckfall, Schöne Zimmer und Restaurationsräume. Staubfreie Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt. Massenquartier. Ia. Küche und Keller. Mässige Preise. Telefon Guttannen 11.
Direktion: H. Mürner.

Herrliberg, HOTEL RABEN

Prima Küche und Keller, Gartenwirtschaft direkt am See
Dampfschiffstation. 2295 Louis Zünd.

LOCANDA LOCARNESE

LOCARNO - TEL. 7.61

empfiehlt seine heimelige Tessinerweinstube, schöner Speisesaal und Gesellschaftssäle, billigste Berechnung für Schulen und Vereine. 2314 Prop. E. Leber, Chef de cuisine.

Energion-Kraftnahrung

verbessert das Blut, beruhigt die Nerven, gibt Kraft und Ausdauer.

Rasche Erholung
nach Krankheiten
und Wochenbett.

Büchse Fr. 3.50

Trutose A.-G. Zürich

Zahnpraxis

F. A. Gallmann

Zürich 1 - Löwenstr. 47

(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar

Plombieren
Zahnextraktion

mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzer
unterer Zahnersatz

Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

Gruben-Meiden

2160

HOTEL SCHWARZHORN- Turtmantal 1800 m

Neu aufgebaut. Moderner Komfort. Spezialpreise im Juni und September für Schüler und Familien.
Tel. 6.2 Jaeger Frid., Besitzer.

Hotel Bahnhof

Laufenburg a. Rhein

Gut bürgerliches Haus. Butterküche. Forellen. Säle. Garage. Kegelbahn. Angenehmer Ferienaufenthalt.
Pensionspreis Fr. 7.— und 8.—. Zentralheizung. Telefon 22. 2334
A. Bohrer-Hürlimann, neuer Besitzer.

Lugano-Castagnola

Herrliche Ferien verbringen Sie in der

PENSION „DU LAC“

direkt am See. — Sehr geeignet für kleinere und größere Vereine und Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz für ca. 40-50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte. 3379 Höfl. empfiehlt sich Familie E. Gut-Pianta.

Lugano - Paradiso

HAUS RÜSCHLI, GARNI - Tel. 118 - Via Geretta 7
Freundliche Südzimmer mit
allem Komfort, bestgeeignet für Ferienaufenthalt.
3377 Prospekt und Auskunft durch Bes. W. Meier

Pension Brunner, LUGANO

in schöner, staubfreier, ruhiger Lage, schöner Garten, Terrassen, Veranden, prächtige Zimmer zu mässigen Preisen, mit und ohne Pension, Butterküche. (Telephon 18.02) 2301

Wollen Sie

ohne grosse Spesen Ferien in Lugano,

so ist PENSION MONTE CARMEN in ihrem Naturpark der ruhigste und gediegenste Platz.
Altbek. Führg. Feinste bürgerl. Küche. Pens. von Fr. 8.— an. Prospekte. Besitzer F. John, früher Spiezlerhof Spiez, Dolderburg Zürich.
Auf Wunsch kann bei mir die feine bürgerliche Küche erlernt werden. 3357

Traubenkur in der Pension MIRALAGO CASTAGNOLA-LUGANO

gut bürgerl. Haus, mässige Preise. Fl. w. u. k. W. Empfiehlt sich ebenfalls für Aufnahme von Schulen und Vereinen. 2332

Luzern

Schiller Hotel Garni

Nächst Bahn u. Schiff. Schöne ruhige Lage. Alle Zimmer mit fließ. Wasser od. Bad, Staatstelephon. Lichtsignal, Autoboxen. — Mahlzeiten nach der Karte. Zimmer von Fr. 5.— bis 7.— 2259
Ed. Leimgruber, Bes.

Restaurant BON AIR LUGANO- SORENGO

empfehl. sich zur Aufnahme von Schülern. Mässige Preise. Schöner, grosser Garten, mitten in einem idealen Kastanienwald. 2328
Fr. Meyer-Furrer, Besitzer
Tel. 11.20 Lugano.

Lugano Pension Hollandia

in ruhiger Lage b. d. See, 2 Min. v. Lido. Schöne aussichtsr. Zimmer. Salon, Badezimmer. Pens. v. Fr. 9.- bis 11.-.
Gute Küche. 2175
J. Riesselmann-Alder.

Vierwaldstättersee

Bürgenstock

2108

870 m - Lohnendster Ausflugsort!
Parkhotel u. Bahnhofrestaurant
Drahtseilbahn

Billige Bahn- und Pensionspreise für Schulen u. Vereine.
Säle für 600 Personen. - Prospekte und Plakate gratis.

Flüelen

HOTEL 2098 STERNEN

Telephon 37 - Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterassen gegen den See. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. Familie Sigrist.

Küssnacht Gasthaus z. Widder
AN RIGI empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schülern und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. 2339 Paul Müller.

Göschenen Weisses Rössli

Hotel
Gotthard - Schöllenen Lokaltäten für Schulen und Vereine; Spezialpreise. Telephon 9. 2115

Mannenbach HOTEL SCHIFF

Mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees - direkt am See gelegen - Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens Schelling-Fehr. Tel. 17. 2072

Schifflande Maur am Greifensee

Stetsfort gebackene Fische. Bauernspezialitäten. Grosse Gartenwirtschaft. Höfliche Empfehlung
2052 J. Bachmann-Wachter.

Volkshaus Burgvogtei am Klaraplatz Basel am Klaraplatz

Grosse Säle, für Schulen Spezialpreise.
Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich: E. Stauffer, Verwalter.
2217

Italien OSPEDALETTI Riviera HOTEL SUISSE

Altrenommiertes Schweizerhaus. Bes.: Britschgi-Winkler. Meerbäder, Traubenkuren, Herbst-, Winter- und Frühlingsaufenthalt. Pensionspreis von Lira 35.- an. 3365

Hotel Pension Piora am Ritomsee (Tessin).
1850 m ü. M. Prachtvolle Lage. Empfehlenswertes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Ia. Küche u. Weine. Spezialpreise für Vereine u. Schulen. Prosp. 2320
Severino Lombardi.

Schaffhausen

Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
2077 Bahnhofstrasse 60. Telephon 651

Ferien in Walchwil am Zugersee HOTEL KURHAUS

Mildestes Klima, wo Feigen u. Edelkastanien reifen. Schöne Südzimmer, gedeckte Veranda, Garten, Ruderboote, Fischerei. Selbstgeführte Küche. Zentralheizung. Prospekte. 2326
A. Schwyter-Wörner.

Anlässlich eines Besuches in Lugano unterlassen Sie es ja nicht, einen Ausflug per Drahtseilbahn auf den

Monte Brè 933 m ü. M.

zu unternehmen. Überwältigendes Alpenpanorama auf Berner- und Walliser-Alpen. Ideale Picknick- und Spiel-Plätze. Lohnende Tagesausflüge.
Ganz bedeutend herabgesetzte Extrapreise für Schulen.
Cassarate (Lugano) Monte Brè-Kulm hin und zurück: Fr. 1.- für Schüler über 15 Jahren (Lehrer inbegr.) Fr. -.80 für Schüler unter 15 Jahren (Lehrer inbegr.) 2321
Nähere Auskunft und Prospekte erteilt:
Direktion S. A. Funicolare Cassarate-Monte Brè in Lugano



WATTWIL TOGGENBURG · GEMEINDE-VOLKSHAUS

2 Min. v. Bahnhof. Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbellsberg, Regelstein). - Alkoholfreies Restaurant. Grosse Säle mit gem. Konsumation für Schulen, Ausruh- und Erfrischungsgelegenh. bester Art, unt. billigst. Berechnung u. guter Bedienung.
Höfl. empfiehlt sich: Die Verwaltung. 2183

BRISSAGO

Lago Maggiore 2188
Hotel du Myrthe et Belvédère au lac.

Schöne, ruhige und sonnige Lage, direkt am See. Zimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt durch: K. Dubacher.

Komitee und Festabzeichen,

Fähnrichfedern u. Schärpen, Fähnli u. Festbündeli liefert prompt und billig

L. Brandenberger
Mythenstrasse 33, Zürich 2
Telephon 36.233 1991

DIPLOME PLAKATE
für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A. G. Neuwandwändersche Buchdr.
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen

Walzenhausen 2254 Pension Rosenberg

Prachtvoller Aussichtspunkt. Grosser, schattiger Garten, gedeckte Halle, spez. geeignet für Schulen u. Vereine. Vorzügl. Verpfleg. zu mäss. Preis. Höfl. empf. sich Fam. Zai-Gmelli.

Neu Klösterli Zürichberg beim Zoo

Empfehl. der tit. Lehrerschaft für Schulen beim Besuch des Zoo seine schöne Gartenwirtschaft, Restaurant mit Saal. - Prima Mittag- und Abendessen. Aufmerksame Bedienung und sehr mässige Preise. Tel. 22853.
Der Besitzer: H. Städeli-Maier. 2316

Hôtels du Valais

HOTEL TÊTE NOIRE ü. Trient

1200 m ü. M. 30 Min. von Châtelard-Dorf (Drahtseilbahn der Barberine). Wiedereröffnung der berühmten Gorges Misièreses** Pens. von Fr. 7.-. Meillard, Bes. 2309

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz 10.-	5.10	2.60
	Ausland 12.60	6.40	3.30

Telephon 37.730 - Postscheckkonto V111 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annancen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. AUGUST 1931 • ERSCHEINT MONATLICH

25. JAHRGANG • NUMMER 14

Inhalt: Zürich. Kant. Lehrerverein: Einladung zur 2. außerordentlichen Delegiertenversammlung; Eingabe an die kantonsrätliche Kommission für das Gesetz über die Lehrerausbildung – Kant. Zürich. Verband der Festbesoldeten: Mitgliederverzeichnis – Zürich. Kant. Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1931; 3. Vorstandssitzung.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Einladung zur 2. außerordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 5. September 1931, nachmittags 2 Uhr,
im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1931.
2. Namensaufruf.
3. Anträge des Kantonalvorstandes zur Frage der *Anrechnung der Dienstjahre*.
Referent: H. Hardmeier, Präsident des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küssnacht. Siehe Beilage zur ordentlichen Delegiertenversammlung.
4. Die Frage der *Volkswahl der Lehrer*.
Referent: J. Böschenstein, Sekundarlehrer in Zürich III. Siehe Päd. Beob. Nr. 8.
5. Die *Mitgliedschaft des Z. K. L.-V. im Kantonal-zürcherischen Verband der Festbesoldeten*.
Referent: Aktuar U. Siegrist.

*

Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Uster und Zürich, den 15. August 1931.

Für den Vorstand
des Zürich. Kant. Lehrervereins:

Der Präsident: E. Hardmeier.
Der Aktuar: U. Siegrist.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über die Ausbildung von Lehrkräften der Volksschule.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Sehr geehrte Herren Kantonsräte!

Der Zürcherische Kantonale Lehrerverein berief auf den 20. Juni 1931 eine außerordentliche Delegiertenversammlung ein zur Besprechung der Vorlage des Regierungsrates zu einem Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften der Volksschule. Das große Interesse, das die zürcherische Lehrerschaft der Frage der neuen Lehrerbildung entgegenbringt, bewirkte eine einläßliche Überprüfung der regierungsrätlichen Vorlage und zei-

tigte eine Reihe von Wünschen aus den Reihen der Lehrerschaft.

Die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. legt Ihnen im folgenden ihre Anregungen und Wünsche vor mit einer kurzen Begründung.

§ 1. Zum Zwecke der allgemein-wissenschaftlichen und beruflichen Ausbildung von *Lehrkräften (Lehrern und Lehrerinnen)* der zürcherischen Volksschule führt der Kanton folgende Lehranstalten...

Es sollte an einer Stelle der Vorlage deutlich ersichtlich sein, daß unter „Lehrern“ immer Lehrer und Lehrerinnen verstanden sind. Dies wird durch die vorgeschlagene Einschlebung erreicht und macht besondere Feststellungen, wie sie früher schon nötig wurden, überflüssig.

§ 3. Der vom *Erziehungsrat* festzusetzende Lehrplan bezeichnet die Unterrichtsfächer und den Umfang, sowie die Verteilung des Unterrichtsstoffes...

Wir sind der Auffassung, daß nicht der Regierungsrat, sondern der Erziehungsrat den Lehrplan festzusetzen habe. Es ist ja gerade eine der bedeutsamsten Aufgaben der obersten Erziehungsbehörde, die Lehrpläne für die verschiedenen Lehranstalten des Kantons aufzustellen. Die vorgeschlagene Fassung, die auch der Vorlage des Erziehungsrates entspricht, erscheint zweckmäßiger, da diejenige Behörde zuständig erklärt wird, in deren Aufgabenkreis die Aufstellung von Lehrplänen fällt. Wenn für die übrigen Mittelschulen des Kantons die Aufstellung von Lehrplänen dem Erziehungsrat zusteht, erscheint es als nicht gerechtfertigt, für die pädagogischen Abteilungen der Kantonschulen einen anderen Weg zu gehen.

Auch hat die Lehrerschaft an der Ausgestaltung ihrer Fachausbildung ein so starkes Interesse, daß sie diese Arbeit einer Behörde übertragen möchte, in welcher sie eine Vertretung hat.

§ 6. Der *Erziehungsrat* bestimmt die Zahl der aufzunehmenden Schüler und entscheidet darüber, ob die Kurse einfach oder in Parallelen zu führen sind.

Diese wichtige Entscheidung sollte nicht von der Erziehungsdirektion allein, sondern von dem gesamten Erziehungsrat getroffen werden. Es ist für die Mitglieder des Erziehungsrates von Bedeutung, beurteilen zu können, aus welcher Sachlage heraus die Schülerzahlen bestimmt werden. In einer besondern Sitzung vor den Aufnahmeprüfungen kann diese Behörde grundsätzlich Höchst- oder Mindestzahlen für die aufzunehmenden Schüler festlegen. Auch in der erziehungsrätlichen Vorlage wird nicht die Erziehungsdirektion, sondern die Gesamtbehörde als zuständig erklärt, wie auch schon in der Vorlage der Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küssnacht.

§ 8. Ein vom Erziehungsrate zu erlassendes Reglement stellt über die Bedingungen und die Durchführung der Aufnahme- und der Abschlußprüfung, sowie über die Beförderungen die erforderlichen Vorschriften auf.

Wiederum scheint es uns Sache des Erziehungsrates und nicht des Regierungsrates zu sein, die genannten Vorschriften aufzustellen. Die Behörde, die sich speziell mit den Fragen der Schule und der Erziehung zu befassen hat, sollte auch mit der Aufstellung eines Reglementes betraut werden, das sich mit Detailfragen zu befassen hat. Dies hatte auch die Vorlage der Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küsnacht vorgesehen. — Es bedarf hierzu auch keiner vom Regierungsrate zu erlassenden Verordnung, sondern es genügt die Aufstellung eines Reglementes, was in die Zuständigkeit des Erziehungsrates fällt.

§ 11. Den Studienplan setzt der Erziehungsrat fest...

Wenn auch hier die Kompetenz dem Erziehungsrate übertragen werden will, so geschieht dies in Übereinstimmung mit unserer Fassung des § 3. Es kann auf die Begründung hierzu verwiesen werden, wie auch darauf, daß die Vorlage des Erziehungsrates diese Aufgabe der von uns bezeichneten Behörde übertragen hat.

§ 14. Der Erziehungsrat setzt die Zahl der Schüler fest, die aus den von Gemeinden oder Privaten geführten Lehrerbildungsanstalten nach bestandener Schlußprüfung in das pädagogische Institut aufgenommen werden.

Da nach unserm Vorschlage in § 6 die Zahl der aufzunehmenden Schüler durch den Erziehungsrat und nicht durch die Erziehungsdirektion bestimmt werden soll, erscheint es als gegeben, daß auch der Gesamtbehörde die Bestimmung der Zahl jener Schüler überlassen werde, die von anderen Lehrerbildungsanstalten herkommen. In § 6 Alinea 2 der Vorlage des Erziehungsrates ist ebenfalls diese Behörde als zuständig bezeichnet worden, wie auch schon in der Vorlage der Aufsichtskommission.

§ 17. Bürger des Kantons Zürich und seit mehr als fünf Jahren im Kanton Zürich niedergelassene Bürger anderer Kantone erhalten mit dem Abgangszeugnis des pädagogischen Institutes das Zeugnis der Wählbarkeit als Lehrer der öffentlichen Primarschule.

Die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses kann durch Beschluß des Erziehungsrates hinausgeschoben oder verweigert werden, wenn das Verhalten des Kandidaten noch keine Gewähr für richtige Berufsauffassung bietet.

Wir schlagen vor, die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses nicht mehr von einer Bewährungsfrist abhängig zu machen, sondern dieses beim Verlassen des pädagogischen Institutes zu erteilen. Wenn frühere Bestimmungen eine solche Frist ansetzten, so geschah dies in erster Linie, weil der Lehrer das Seminar zu jung verließ, manchmal noch nicht volljährig war. Dieser Grund fällt mit der verlängerten Lehrerbildung dahin. Auch die Verkürzung dieser Frist von zwei auf ein Jahr, wie es die regierungsrätliche Vorlage will, kann ganz fallen gelassen werden, weil unser Antrag zu Alinea 2 die nötigen Vorkehrungen trifft, um die Erteilung hinauszuschieben, oder ganz zu verweigern. Unsere Fassung des zweiten Alineas bietet die Möglichkeit, ein Wählbarkeitszeugnis von einer Bewährungsfrist ab-

hängig zu machen. — Die höhern Ausbildungskosten und die spätere Verdienstmöglichkeit rechtfertigen es, dem in den Schuldienst Eintretenden die höhere Besoldung des gewählten Lehrers zukommen zu lassen. — Auch für die Schulgemeinden scheint diese Lösung vorteilhafter zu sein. Wenn der junge Lehrer sich das Vertrauen erworben hat, kann er jederzeit gewählt werden. Es braucht kein Lehrerwechsel einzutreten, wenn die Gemeinde schon einen Lehrer zur Verfügung hat, der wählbar ist.

Damit eine Wahl nach dem Austritte aus dem pädagogischen Institute ermöglicht wird, müßte in § 31 der regierungsrätlichen Vorlage unter den mit ihr im Widerspruch stehenden Bestimmungen, die außer Kraft gesetzt werden, insbesondere auch der § 284 des Gesetzes über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich erwähnt werden.

§ 19. Organisation und Bedingungen der Prüfungen, sowie der Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses werden durch ein vom Erziehungsrat zu erlassendes Reglement festgesetzt.

Wie bei unserm Antrage zu § 8 halten wir dafür, es sei diese Aufgabe in die Kompetenz der obersten Erziehungsbehörde zu stellen, wie dies auch die Vorlage der Aufsichtskommission vorsah.

§ 19. Die Ausbildung der Sekundarlehrer erfolgt an der Universität. Die Vorschriften über die Fähigkeitsprüfungen werden durch ein vom Erziehungsrate zu erlassendes Reglement geregelt. Der Erziehungsrat stellt auch die Studienpläne auf.

In Übereinstimmung zu unsern Anträgen für die §§ 3, 8, 11 erachten wir es als gegeben, daß der Erziehungsrat und nicht der Regierungsrat hier zuständig erklärt werden sollte.

§ 20. Zu den Fähigkeitsprüfungen werden zugelassen:

1. die Inhaber des zürcherischen Fähigkeitszeugnisses für Primarlehrer;
2. die Inhaber des Primarlehrerpatentes eines anderen Kantons oder des Maturitätszeugnisses, das an einer vom Bund anerkannten Mittelschule erworben worden ist.

Hier schlagen wir die genauere Umschreibung „einer vollwertigen Mittelschule“ vor, wie sie in der regierungsrätlichen Vorlage in § 12, Abschnitt c verwendet wird.

§ 25. Die Studien der Sekundarlehreramtscandidaten leitet eine vom Erziehungsrate gewählte Studienkommission, die aus zwei Professoren der Universität, zwei Sekundarlehrern und einem Vertreter der Erziehungsdirektion besteht.

Die Studien der zukünftigen Sekundarlehrer erfolgen in zwei Richtungen, in der sprachlich-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung. Deshalb sollten in dieser Studienkommission nicht nur ein, sondern zwei Sekundarlehrer vertreten sein, von denen jeder einer der beiden Richtungen angehört. Diesem sachlich begründeten Wunsche trug auch § 24 der Vorlage des Erziehungsrates und der Aufsichtskommission Rechnung.

§ 26. Alinea 2. Die unmittelbare Aufsicht über die pädagogischen Abteilungen der Kantonsschulen Zürich und Winterthur und über das pädagogische Institut wird durch Aufsichtskommissionen ausgeübt, in denen die Volksschullehrerschaft durch ihre von der Schulsynode bezeichneten Vertreter angemessen vertreten ist.

Entsprechend der Bedeutung, welche die Lehrerbildung für die gesamte Lehrerschaft gewinnt, sollte die Bezeichnung ihrer Vertreter in die Aufsichtskommission der zürcherischen Schulsynode überwiesen werden. Dadurch entsteht einerseits eine engere Fühlungnahme zwischen Lehrerschaft und Lehrerbildungsanstalten, und andererseits wird das Interesse an der Einführung der Kandidaten in die Lehrpraxis wach erhalten.

§§ 27 und 28. Die Bestimmungen über das Schulgeld und die Studienunterstützungen werden auf Antrag des Erziehungsrates durch ein vom Regierungsrate zu erlassendes Reglement festgesetzt.

Kantonsbürger sind von der Entrichtung eines Schulgeldes befreit.

An Stelle der §§ 27 und 28 schlagen wir diese allgemeinere Fassung vor. Die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse, wie sie bei der Gewährung von Stipendien, Freiplätzen, Fahrtentschädigungen, dem Erlass des Schulgeldes usw. auftritt, kann besser in einem Reglement als in dem Gesetze berücksichtigt werden. Die allgemeinere Fassung ermöglicht besser, Vorsorge zu treffen, daß trotz der größeren Ausbildungskosten Schüler vom Lande und aus unbemittelten Kreisen das Lehrstudium ergreifen können. — Grundsätzlich sind wir der Ansicht, es sollte von Kantonsbürgern kein Schulgeld erhoben werden.

§ 31. Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes auf Antrag des Erziehungsrates...

Dem Erziehungsrate sollte die Möglichkeit gewährt werden, mitzubestimmen, wann dieses Gesetz in Kraft treten soll. Er ist die Behörde, welche die Übersicht über die Verhältnisse der Schule und der Lehrerschaft hat, weshalb seine Meinung angehört werden sollte.

Auf den letzten Satz der Begründung zu § 17 verweisend, beantragen wir ferner:

§ 31. ...Dieses setzt die mit ihm in Widerspruch stehenden Bestimmungen früherer Gesetze außer Kraft, insbesondere die §§ 221 bis 239 und § 284 des Gesetzes...

*

Damit haben wir Ihnen die Vorschläge der Vertreter des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zu der Vorlage des Regierungsrates vom 7. Mai 1931 unterbreitet. Wir stellen sie Ihrer wohlwollenden Prüfung anheim und geben uns der Hoffnung hin, dass Sie sich unsern Erwägungen anschließen können und die beantragten Abänderungen in Ihrer Vorlage an den Kantonsrat berücksichtigen werden.

Mit vollkommener Hochachtung zeichnen:

Namens des Vorstandes des Z. K. L.-V.:

Der Präsident: E. Hardmeier.

Der Aktuar: Ulr. Siegrist.

Uster und Zürich, den 11. Juli 1931.

Kant. Zürich. Verband der Festbesoldeten

Mitgliederverzeichnis per 1. April 1931.

Zahl Deleg.

163 3 Eisenbahnverwaltungspersonal, Sekt. Zürich.
Präs.: A. Schumacher, Beamter SBB.,
Birchstraße 29, Zürich 6.

Zahl Deleg.

1016 12 Föderativverband der Beamten und Angestellten der Stadt Zürich.

Präs.: H. Schmid, Grundbuchgeometer,
Dolderstraße 25, Zürich 7.

Untersektionen:

1. Beamtenverein der Städtischen Straßenbahn (67 Mitglieder).
2. Gesellschaft der Lehrer an der Höheren Töchterschule (41 Mitglieder).
3. Personalverband der Betreibungsämter der Stadt Zürich (55 Mitglieder).
4. Verband der Abwärts der Stadt Zürich und Umgebung (18 Mitglieder).
5. Verein technischer Aufsichtsbeamter der Stadt Zürich (38 Mitglieder).
6. Verein von stadtzürcherischen Beamten und Angestellten (740 Mitglieder).
7. Vereinigung der Gewerbeschullehrer (57 Mitglieder).

238 4 Pfarrverein des Kantons Zürich.

Präs.: A. Münch, Pfarrer, Winterthur-Veltheim.

224 4 Schweizerischer Posthalterverband, Sektion Zürich.

Präs.: R. Peter, Posthalter, Kloten.

116 3 Stationspersonalverband, Kreis 15, Winterthur.

Präs.: J. Huber, Souschef SBB., Schützenstraße 29, Winterthur.

47 2 Stationspersonalverband, Kreis 22, Schaffhausen-Bülach.

Präs.: H. Weißhaupt, Stationsvorstand,
Feuerthalen.

60 2 Telegraphia Winterthur.

Präs.: W. Brändli, Telephonbeamter, Rütlistraße 11, Winterthur.

169 3 Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen des Kantons Zürich.

Präs.: Dr. W. Benz, Professor, Scheuchzerstraße 90, Zürich 6.

51 2 Verband Schweizerischer Zollbeamter, Sektion Zürich.

Präs.: J. Krättli, Zollbeamter, Rotachstraße 36, Zürich 3.

110 3 Verein der gradierten Postbeamten Zürich.

Präs.: H. Müller, Forsterstraße 40, Zürich 7.

1150 13 Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich.

Präs.: K. Frank, Assistent, Zürichstraße 5,
Goldbach-Küsnacht,

194 3 Verein der städtischen Beamten Winterthur.

Präs.: E. Diggelmann, Kontrollbureauchef,
Grünenstraße 14, Winterthur.

179 3 Verein Zürcherischer Gemeindeschreiber und Verwaltungsbeamter.

Präs.: E. Sidler, Gemeinderatsschreiber,
Dübendorf.

1770 19 Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Präs.: E. Hardmeier, Nationalrat, Uster.

5487 76 in 14 Sektionen.

5387 75 im Jahre 1930.

100 1 Vermehrung.

Oerlikon, den 10. Juni 1931.

Der Kassier: H. Vollenweider.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Außerordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 20. Juni 1931, nachmittags 2 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: Präsident E. Hardmeier.

Präsident Hardmeier eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30.

1. Das Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. Mai 1931 (Nr. 12 des „Päd. Beob.“ 1931) findet die Zustimmung der Versammlung und wird dem Protokollführer unter Verdankung genehmigt.

2. Der Namensaufruf ergab bei 80 Einladungen: Anwesende oder vertretene Delegierte 72; entschuldigt abwesende 6; unentschuldigt abwesende 2.

3. Die Versammlung beschließt nach einem kurzen einleitenden Referat des Vorsitzenden E. Hardmeier Eintreten auf die Vorlage des Regierungsrates zu einem Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften der Volksschule (Nr. 9/10 des „Päd. Beob.“ 1931) und deren abschnittsweise Durchberatung. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, die Wünsche der Versammlung in einer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission weiterzuleiten. Ein Antrag des Synodal- und Kantonalvorstandes auf Bestellung eines Aktionskomitees findet die Zustimmung der Delegierten. Die Delegiertenversammlung behält sich ihre definitive Stellungnahme zur Vorlage bis nach deren endgültiger Beratung im Kantonsrat vor.

5. Was die Frage der außerordentlichen Staatszulagen anbetrifft, sei auf das in der letzten Nummer des „Päd. Beob.“ abgedruckte Referat von Präsident E. Hardmeier verwiesen. Die Versammlung beschließt, es sei das Geschäft abzuschreiben, insofern nicht innert drei Monaten ein Geschädigter Klage einreiche und Weiterführung der Angelegenheit verlange.

Die Anberaumung einer weiteren außerordentlichen Delegiertenversammlung wird dem Vorstande überlassen.

Der Präsident schließt die Versammlung um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr und verdankt den Anwesenden ihr Erscheinen. Schlatter.

3. Vorstandssitzung, Samstag, den 11. Juli 1931, im Zunfthaus zur „Waag“ in Zürich 1.

1. Dieser Tagessitzung des Kantonalvorstandes gingen drei Sitzungen des Leitenden Ausschusses voraus, in denen 75 Geschäfte erledigt wurden. Nach der Kenntnisnahme durch das Protokoll stimmte der Gesamtvorstand der Art der Erledigung zu.

2. In einer Sitzung des Synodalvorstandes mit dem Kantonalvorstand wurde beschlossen, die Sektionspräsidenten und die Mitglieder der Pressekomitees zu einer Versammlung einzuberufen. An dieser wurde über die Notwendigkeit gesprochen, für den Gedanken einer Vertiefung der Lehrerbildung in der Öffentlichkeit einzustehen, worauf die Organisation der Arbeit erfolgte.

3. Als Ergebnis der Beratungen der außerordentlichen Delegiertenversammlung liegt eine vom Korrespondenzaktuar entworfene Eingabe zum Lehrerbildungsgesetz vor, die nach der Beratung im Kantonalvorstand an die kantonsrätliche Kommission geht und später im „Päd. Beob.“ veröffentlicht wird.

4. Es wird notwendig, dieses Jahr eine zweite außerordentliche Delegiertenversammlung anzusetzen. Sie soll auf Samstag, den 5. September einberufen werden.

5. Von der Finanzdirektion des Kantons Zürich erging an verschiedene Organisationen die Anregung, zu prüfen, ob nicht die neu in den Staatsdienst eintretenden Lehrer zum Anschluß an die kantonale Beamtenversicherungskasse verpflichtet werden sollten. Die

ganze Frage muß zentral durch den Kantonalvorstand behandelt werden unter Beiziehung von Fachleuten, worauf sie in einem spätern Zeitpunkte der Delegiertenversammlung vorgelegt werden wird.

6. Immer noch treffen vereinzelte Anfragen ein, die sich mit der Verkürzung oder dem Wegfall der außerordentlichen Staatszulage befassen und Auskunft darüber verlangen, warum dies geschehen dürfe. Um nicht wieder alles umständlich erörtern zu müssen, sei auf die Nummern 10 und 11 des „Päd. Beob.“ vom Jahre 1930 und auf die dieses Jahr im „Amtlichen Schulblatt“ erschienene Verordnung über die außerordentlichen Staatszulagen verwiesen.

7. Nachdem der Vorsitzende über seine Stellungnahme in der Frage der Wiederverwendung eines antimilitaristischen Lehrers im Schuldienste einläßlich referiert hatte, stimmte der Kantonalvorstand der Haltung seines Präsidenten zu, der grundsätzlich betonte, die antimilitaristische Tätigkeit außerhalb der Schule sei wie die politische Betätigung in irgend einer Partei ein Recht des Bürgers.

8. Es wurde notwendig, die Stellungnahme des Vorstandes des Z. K. L.-V. zur Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Zürcher Lehrer zu umschreiben. Dies geschah wie folgt: Der Z. K. L.-V. gewährt seinen Schutz den Angehörigen der A. A. Z. L., wenn sie in ihrer Stellung gefährdet sind durch die Zugehörigkeit zu einer antimilitaristischen Vereinigung. Der Z. K. L.-V. muß sich eine Stellungnahme und eine Untersuchung vorbehalten, wenn eine Wegwahl oder eine Maßregelung erfolgt infolge antimilitaristischer Tätigkeit in der Schule.

9. Der Vorstand erhielt Kenntnis von einer Pressefehde in einem Bezirke, die sich im Anschluß an eine Würdigung des Buches von Schohaus und daran anschließende Beschimpfung der Lehrerschaft entsponnen hatte. Nachdem die Ausfälle auf die Lehrerschaft zurückgewiesen worden waren, glitt die Diskussion auf persönliches Gebiet. Nach Einsichtnahme in den Verlauf des Handels hielt es der Vorstand nicht mehr für notwendig, die Polemik aufs neue zu eröffnen.

10. Nach eingehender Prüfung der Schulverhältnisse und Schülerzahlen in einer Gemeinde wurde der Vorsitzende beauftragt, dafür zu wirken, daß eine Teilung der Schule zustande komme.

11. Auf die Anfrage eines Kollegen wurde bestätigt, daß die Schulpflege verpflichtet ist, die Lehrerschaft zu allen Sitzungen einzuladen, wo Protokoll geführt wird. Die Pflicht zur Einladung besteht auch zur konstituierenden Sitzung; die Lehrer sind verpflichtet, auf Einladung hin an den Pflegesitzungen teilzunehmen.

12. In einem Falle mußte erklärt werden, daß der Schulpflege das Recht zusteht, bei der Bezirksschulpflege eine besondere Beaufsichtigung für einen Lehrer zu verlangen. Sie hat auch das Recht, von sich aus eine spezielle Aufsicht zu bestellen.

13. Eine Anfrage, ob die Pflege einen Lehrer verpflichten könne, eine Spezialabteilung zu übernehmen, mußte bejahend beantwortet werden. Nach § 10 des Gesetzes über die Volksschule steht der Schulpflege das Recht zu, körperlich oder geistig schwache Kinder besonders Klassen zuzuteilen. Nach § 18 des gleichen Gesetzes steht die Entscheidung über die Verwendung der Lehrer an den einzelnen Abteilungen einer geteilten Schule der Gemeindeschulpflegen zu, wobei die Wünsche der bereits angestellten Lehrer angemessen zu berücksichtigen sind. In streitigen Fällen entscheidet letztinstanzlich der Erziehungsrat.

-st.